

JAHRESBERICHT 2020

Suchthilfezentrum Wiesbaden



Danksagung

Wir möchten uns, auch im Namen unserer Klient*innen, bei folgenden Personen bzw. Institutionen bedanken:

Das Suchthilfezentrum Wiesbaden (SHZ) wird seit 1998 durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration, die Landeshauptstadt Wiesbaden und den Landeswohlfahrtsverband Hessen finanziell gefördert. Ohne diese Förderung wäre die Umsetzung vielfältiger Hilfeangebote im Berichtsjahr nicht möglich gewesen.

Projektbezogen erfährt die Einrichtung zudem Unterstützung von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS), dem Bundesministerium für Gesundheit, dem Europäischen Sozialfonds, der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk sowie neue Medien und den Krankenkassen.

Bedanken möchten wir uns ebenso bei der Wiesbadener Kommunalpolitik sowie den Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung, welche unsere Arbeit tatkräftig unterstützen.

In der Betreuung unserer Zielgruppen sind wir auf die Kooperation mit anderen Institutionen angewiesen. Dank dieser Zusammenarbeit können wir eine umfassende Betreuung unserer Klientel gewährleisten.

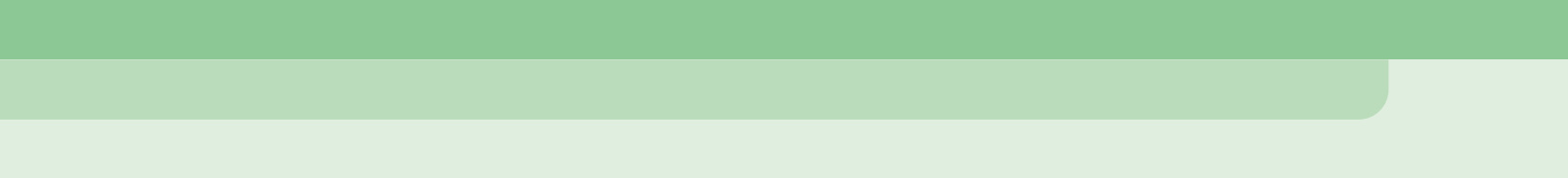
Unser Fachteam wird durch ehrenamtliche Mitarbeiter*innen ergänzt. Durch ihren wertvollen Beitrag erfahren unsere Klient*innen auch außerhalb der üblichen Rahmenbedingungen Unterstützung. Auch Ihnen gilt unser Dank.

Wir sind zudem dankbar, dass es uns trotz der Pandemieauswirkungen im Berichtsjahr gelungen ist, mit unseren Klient*innen auf den verschiedenen Kommunikationswegen (Telefon, Video-Chat, Walk & Talk...) in Kontakt zu kommen bzw. diesen zu halten.

Für das Jahr 2021 sind wir zuversichtlich, dies entsprechend fortsetzen zu können und damit die fachliche Versorgung unserer Zielgruppen weiterhin zu sichern.

Ina Buttler

Leiterin der Einrichtung



Inhalt

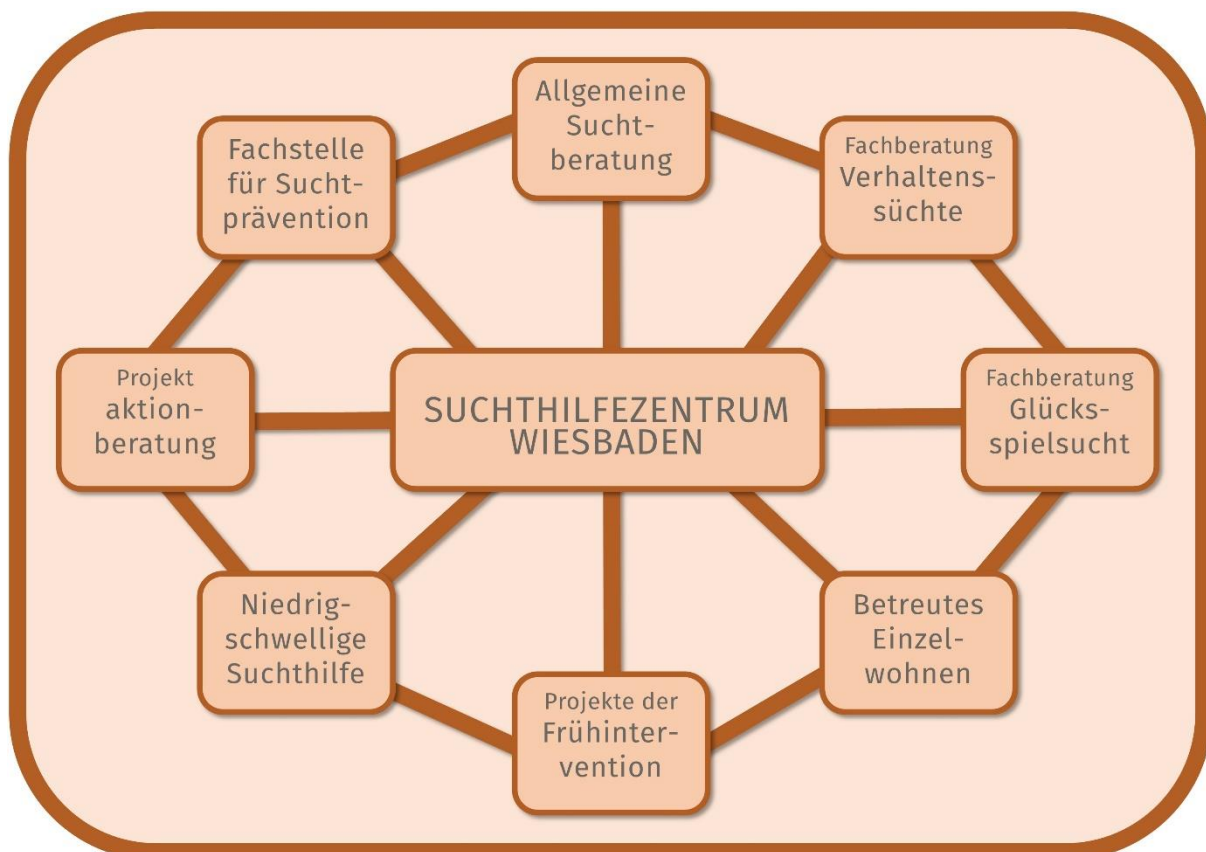
Danksagung.....	2
1. Das Suchthilfezentrum (SHZ) Wiesbaden.....	5
1.1 DAS TEAM DES SHZ	6
1.2 LEITUNGSWECHSEL	9
1.3 AMBULANTE SUCHTHILFE UNTER PANDEMIE-BEDINGUNGEN	10
2. Managementbewertung	12
2.1 ZIELSETZUNGEN UND ZIELERREICHUNG 2020	12
2.2 ERGEBNISSE DER HAUPTPROZESSE.....	13
2.3 QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG DER ARBEIT.....	14
3. Arbeitsbereiche.....	15
3.1 AMBULANTE SUCHTBERATUNG	15
3.2 NIEDRIGSCHWELIGE SUCHTHILFE	27
3.3 FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (FSP).....	31
3.4 FACHBERATUNG FÜR VERHALTENSSÜCHTE.....	34
3.5 FACHBERATUNG FÜR GLÜCKSSPIELSUCHT	37
3.6 BETREUTES WOHNEN (BW).....	40
4. Projekte.....	44
4.1 FRED - FRÜHINTERVENTION BEI ERSTAUFFÄLLIGEN DROGENKONSUMENT*INNEN	44
4.2 HALT- HART AM LIMIT	46
4.3 SUCHTBERATUNG NACH SGB II.....	50
4.4 AKTIONBERATUNG – EINFACH.GUT.BERATEN	52
5. Weitere Angebote.....	53
5.1 RECHTSAUSKUNFT.....	53
5.2 BÜRGERENGAGEMENT UND HILFSORGANISATIONEN	53
5.3 SELBSTHILFE	54
6. Zielplanung 2021.....	55
7. Leitbild JJ.....	56

1. Das Suchthilfezentrum (SHZ) Wiesbaden

Das SHZ ist eine ambulante Suchthilfeeinrichtung in der Trägerschaft von Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. Sie ist Mitglied des Gemeindepsychiatrischen Verbunds Wiesbaden.

Seit 1998 werden in der Einrichtung Personen mit Suchterkrankung bzw. Suchtgefährdung beraten, betreut und begleitet. Angehörige von Suchtkranken erfahren im SHZ ebenso vielfältige Hilfen. Die Zielgruppen weisen in der Regel entweder eine substanzbezogene oder auch eine substanzungebundene Abhängigkeit auf.

Durch Vernetzung interdisziplinärer Ansätze erfahren die Zielgruppen eine individuelle und personenzentrierte Hilfe.



Das Suchthilfezentrum ist integriert in ein differenziertes Suchthilfesystem, sowohl im JJ-Trägerverbund als auch darüber hinaus in Kooperation mit anderen Institutionen.

1.1 Das Team des SHZ:



Ina Buttler (Stellenumfang: 100%)

Leitung des Suchthilfezentrums Wiesbaden

Diplom-Pädagogin und Sozialtherapeutin

Tätigkeit im SHZ seit August 2020

Tätigkeit bei JJ seit 1999

Alexandra Pohlmann (Stellenumfang: 100%)

Mitarbeiterin in der Ambulanten Suchtberatung

Klinische Psychologin und Psychodrama-Therapeutin

Tätigkeit im SHZ seit 2016



Katharina Munz (Stellenumfang: 76%)

Fachstelle für Suchtprävention und
Fachberatung für Verhaltenssuchte

Diplom-Sozialpädagogin/Diplom-Sozialarbeiterin (FH)
Ausbildung in Analytischer Gestalttherapie

Tätigkeit im SHZ seit 2008

Thomas Abel (Stellenumfang: 100%)

Projekt „aktionberatung – einfach.gut.beraten“

Diplom-Sozialpädagoge/Diplom-Sozialarbeiter (FH)
Diplom-Religionspädagoge (FH)

Tätigkeit im SHZ seit 2007



Jochen Mehlmann (Stellenumfang: 100%)

Mitarbeiter im Betreuten Einzelwohnen

Diplom-Soziologe

Tätigkeit im SHZ seit 2002



Andrea Botar-Taban (Stellenumfang: 100%)

Mitarbeiterin im Betreuten Einzelwohnen

Psychologin und Sozialarbeiterin B.A.

Tätigkeit im SHZ seit Juni 2020

Marius Jungnickel (stellenumfang: 100%)

Mitarbeiter in der Ambulanten Suchtberatung

Diplom-Pädagoge

Tätigkeit im SHZ seit 2009



Kira Zimmermann (Stellenumfang: 100%)

Fachberatung für Glücksspielsucht und
Projekt „HaLT – Hart am Limit!“

Pädagogin M.A., Ausbildung zur systemischen
Stressmanagementtrainerin

Tätigkeit im SHZ seit 2019

Melanie Zeinali (Stellenumfang: 50%)

Fachstelle für Suchtprävention

Diplom-Designerin

Zusatzstudium „Lehren lernen – Lernen lehren“

Tätigkeit im SHZ seit 2004



Petra Vohs (Stellenumfang: 50%)

Mitarbeiterin in der Verwaltung des SHZ

Verwaltungsangestellte

Tätigkeit im SHZ seit 2007

Miriam Lautz (Stellenumfang: 60,39%)

Projekte „FreD – Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsument*innen“ und „Vom Jobcenter in die Suchthilfe – Suchtberatung nach SGB II“

Diplom-Pädagogin

Tätigkeit im SHZ seit 2019



Jennifer Weyser (Stellenumfang: 50%)

Mitarbeiterin in der Verwaltung des SHZ

Verwaltungsangestellte

Tätigkeit im SHZ seit 2009

Andreas Lang (Stellenfang 100%) Betreutes Wohnen bis 31.12.20, Pädagoge M.A.

Studentische Mitarbeiterinnen: Saskia Eifried und Selina Jörg. Das Team wird zusätzlich durch ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, Übungsleiter*innen im Rahmen von Projekten und Praktikant*innen ergänzt.

1.2 Leitungswechsel

Nach 22 Jahren verlässt Herr Cetin Upcin das Suchthilfezentrum, um künftig in der JJ-Geschäftsführung die Leitung der ambulanten Dienste zu übernehmen.

Herr Upcin hat maßgeblich zum Aufbau und zur Weiterentwicklung des Suchthilfezentrums beigetragen. Federführend hat er zudem an der einrichtungsübergreifenden Vernetzung und an der Gründung des Gemeindepsychiatrischen Verbundes Wiesbaden mitgewirkt.



Wir bedanken uns bei ihm herzlich für sein großes Engagement für die Belange der Zielgruppe und seine vielfältigen anderen bedeutenden Projektumsetzungen.



Seine Nachfolgerin ist die Diplom-Pädagogin und Sozialtherapeutin Frau Ina Buttler. Frau Buttler arbeitete die letzten 13 Jahre im Therapiedorf Villa Lilly im Bereich der stationären Suchtrehabilitation; ihre Tätigkeit bei JJ nahm sie vor über 20 Jahren im Bereich der ambulanten Suchtberatung im SHZ auf.

Von Fairness, Zufriedenheit und Ruhe im Kloster

Cetin Upcin verabschiedet sich nach 22 Jahren im Suchthilfezentrum / Weniger Opiate, mehr Medienprobleme

Von Julia Anderton

WIESBADEN. Nur einen Tag, nachdem Cetin Upcin im Winter 1971 im türkischen Tunceli auf die Welt gekommen war, verließ sein Vater das Land: Er immigrierte als Gastarbeiter nach Deutschland und sein Sohn bekam ihn nur in den Ferien zu Gesicht. In seiner Heimat gab es weder Strom noch Straßen oder fließendes Wasser, doch erst mit 14 Jahren begann, was Upcin heute als „schwierige Zeit“ bezeichnet: Er verlor seine Mutter und kam daher im Oktober 1985 nach Wetzlar, wo er sich mit seinem Vater und dessen Zimmergenossen fortan notgedrungen ein Zimmer teilte.

**Abitur an der
Abendschule absolviert**

Upcin sprach damals nicht ein Wort Deutsch, doch da seine Schulabschlüsse aus der Türkei nicht anerkannt wurden, besuchte er schnellstmöglich die Gesamtschule. Mit so großem Erfolg, dass er wenig später in Frankfurt, wo

er eine Ausbildung zum Feintäschner absolvierte und zusätzlich in der Gastronomie jobbte, an der Abendschule erst seinen Realschulabschluss und dann auch das Abitur machte.

Zielstrebig schloss er direkt ein Soziologie-Studium mit dem Schwerpunkt Sozialpsychologie an und trat 1998 seine erste Stelle an: Als Sozialarbeiter kam er an das Suchthilfezentrum Wiesbaden (SHZ), dessen Leitung er nur zwei Jahre später übernahm. Seit 2018 ist er ebenfalls verantwortlich für das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den Rheingau-Taunus-Kreis.

Nach nunmehr 20 Jahren in Wiesbaden nimmt Upcin nun Abschied: Er wechselt nach Frankfurt, wo er vom 1. September an im Verein Jugendberatung und Jugendhilfe die Verantwortung für die ambulanten Dienste im Verein übernehmen wird. Rückblickend resümiert der Vater einer kleinen Tochter, dass über die Jahre zwar viele neue Aufgaben hinzugekommen seien,

der Bereich der Medienabhängigkeit aber die größte Herausforderung darstelle. „Das war vor zehn Jahren noch gar kein Thema! Jetzt ist unser Fokus darauf gerichtet, es gibt viele neue Problemlagen und die Anzahl der Betroffenen nimmt zu.“ Erfreulicherweise sei demgegenüber die Opiatabhängigkeit gesunken, auch den Alkoholgenuss habe man durch präventive Maßnahmen vor allem bei Jugendlichen

senken können. „Ich wünschte, ich könnte nach 22 Jahren sagen, wir haben die Anzahl der Suchtkranken signifikant nach unten reduzieren können, das ist aber leider nicht so. Doch ich frage mich umgekehrt, was sonst gewesen wäre, wenn wir als Suchthilfezentrum nicht hier gewesen wären!“

Upcin schaltet am besten beim Joggen ab, weshalb er jeden Samstag stundenlang im

Wald unterwegs ist. Außerdem sind ihm jährliche Aufenthalte im Kloster wichtig, um aus dem Alltagstrott auszubrechen und über sein Leben nachzudenken: „Wo stehe ich, wo will ich hin? Die Meinung anderer ist mir wichtig, aber ich bin mein größter Kritiker“, so der 49-Jährige, dessen Überzeugung es ist, für seine Mitmenschen da zu sein und als guter Mensch, Fairness und Zufriedenheit zu leben. Upcin hat einige Schicksale miterlebt und sich über jeden einzelnen Menschen gefreut, der clean wurde. Er war mehrfach Trauzeuge bei Hochzeiten ehemaliger Klienten; und einige von ihnen sind mittlerweile sogar als Kollegen an anderen Standorten tätig.

Warum dann der Fortgang? Die neue Position bietet mehr Gestaltungsmöglichkeiten und dies hessenweit – somit verliere er auch Wiesbaden und den Rheingau nicht aus den Augen. Upcins Nachfolgerin am SHZ ist die langjährige Mitarbeiterin Ina Buttler, die auch im Therapiedorf „Villa Lilly“ in Bad Schwalbach tätig war.



Cetin Upcin verlässt zum 1. September das Suchthilfezentrum. Seine Nachfolgerin wird Mitarbeiterin Ina Buttler. Foto: Volker Watschounek

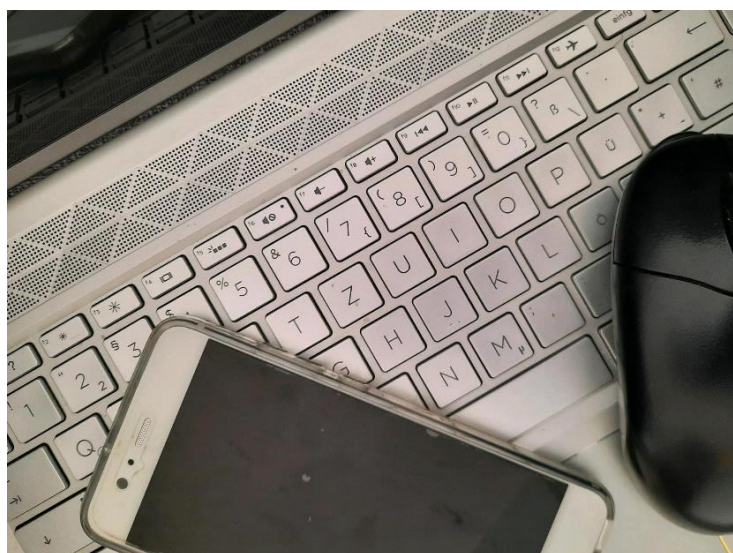
1.3 Ambulante Suchthilfe unter Pandemie-Bedingungen

Die Bedingungen der Corona-Pandemie haben uns alle vor besondere und völlig neue Herausforderungen gestellt. Bisherige Arbeitsweisen und Beratungssettings mussten sich verändern und den Pandemieauflagen angepasst werden; ein hohes Maß an Innovationskraft und Flexibilität war gefordert.

Für die ambulante Suchthilfe bedeutete diese neue Situation vor allem einen großen Fortschritt in Richtung der Digitalisierung ihrer Angebote. Denn trotz der Kontaktbeschränkungen war es gerade in dieser schwierigen Zeit von besonderer Bedeutung, unsere Zielgruppe weiterhin zu erreichen und zu unterstützen.

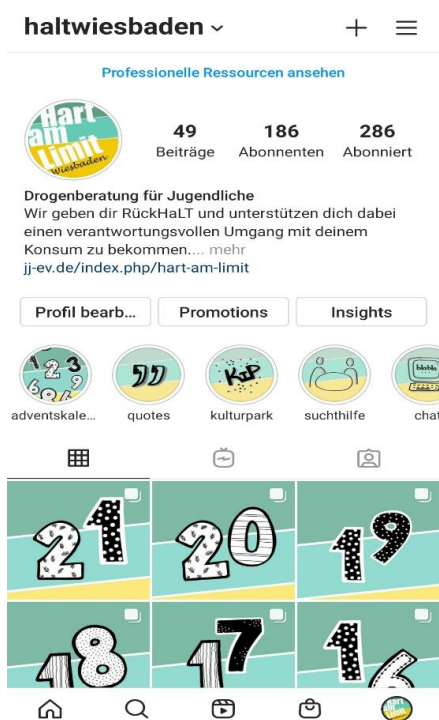
Durch die Umsetzung des Konzeptes des „Blended Counseling“ konnte auch in dieser Situation die Beratung und Betreuung der Klient*innen fortlaufend gesichert werden.

Die Beratungsgespräche erfolgten nun auch über das Telefon, Video-Chats oder im „Walk&Talk“- Modus während Spaziergängen. Angehörigen-Infoabende wurden auf eine Online-Version umgestellt, um für die ratsuchenden Angehörigen suchtkranker Menschen weiterhin eine Anlaufstelle bieten zu können.



Da digitale Angebote auch in Zukunft und ohne die Belastungen und Einschränkungen einer Pandemie einen wichtigen Bereich der Suchthilfe darstellen werden, wurde die Entwicklung einer App für den Verein Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. begonnen. Hierbei arbeiteten die Mitarbeiter*innen des Suchthilfezentrums an der Konzeptionierung und dem Aufbau der App mit. Die App richtet sich auch an neue Zielgruppen. Hauptsächlich sollen Menschen erreicht werden, die einen riskanten Konsum aufweisen, jedoch noch nicht im Suchthilfesystem angekommen sind. Hierzu soll die App verschiedene Services anbieten.

Die sonst mit vielen Veranstaltungen und Fortbildungen in der Stadt vertretene Fachstelle für Suchtprävention konnte einige ihrer Angebote auf einen Online-Modus umstellen und so weiterhin pädagogische Fachkräfte zu den verschiedenen Themen der Suchtprävention schulen.



Um das Angebot für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche aufrecht zu erhalten und diese direkt zu erreichen, wurden neue Projekte entwickelt, die auch in Pandemie-Zeiten niedrigschwellig umgesetzt werden können.

Ein neues Angebot ist das das Mediensucht-Präventionsprojekt „#Flimmerfrei-Spaß dabei!“

Der Social-Media-Kanal des Suchthilfezentrums auf Instagram, der sich bereits vor der Pandemie etabliert hatte und regelmäßig mit Neuigkeiten aus dem Bereich Jugend & Konsum aktualisiert wurde, erhielt in der Zeit der Pandemie einen deutlich höheren Stellenwert. Er ermöglichte den direkten Kontakt zur Zielgruppe, um diese auch während der Zeiten des Lockdowns begleiten zu können.

Auch unter den vorgegebenen Kontakteinschränkungen und Hygieneauflagen ist es gelungen, einen Großteil der niedrigschwelligen Angebote des SHZ aufrechtzuerhalten. Die Klient*innen erhielten über eine Essensausgabe aus den Fenstern des Kontaktcafés weiterhin zweimal wöchentlich Lebensmittel der Wiesbadener Tafeln. Auch das Angebot des Duschens und Wäschewaschens im SHZ konnte durchgängig von den Klient*innen in Anspruch genommen werden.



Weitere Informationen zu den einzelnen hier erwähnten Veränderungen unter Pandemie-Bedingungen finden sich auch in den Abschnitten der einzelnen Arbeitsbereiche.

2. Managementbewertung

2.1 Zielsetzungen und Zielerreichung 2020

Ziel: Teilnahme an Hessischen Gesundheitstagen in Wiesbaden

Das SHZ ist mit einem Infostand und ggf. mit einem Fachvortrag bei den Wiesbadener Gesundheitstagen vertreten.

Zielerreichung:

*Aufgrund der Pandemie wurden im Jahr 2020 alle öffentlichen Veranstaltungen abgesagt. Die Mitarbeiter*innen der verschiedenen Arbeitsbereiche haben jedoch über die verschiedenen sozialen Medien ihr Fachwissen der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.*

Beispiele: Durch die Fachberatung Glückspielsucht wurden im Berichtsjahr dennoch öffentlichkeitswirksame Aktionen, insbesondere am bundesweiten Aktionstag am 30.09.2020, in Wiesbaden durchgeführt und 75 Personen erreicht. Auch im Projekt HaLT sind im Jahr 2020 neue digitale Wege gegangen worden, um Jugendliche über die Beratung hinaus darin zu unterstützen einen verantwortungsbewussten Umgang mit Drogen und Alkohol zu bekommen. Im Mai 2020 wurde der Instagram Account „haltwiesbaden“ für junge Erwachsene gegründet.

Ziel Projekt aktionberatung/Erstellung eines Handbuchs

Zielerreichung:

Im zweiten Jahr des Bundesmodellprojekts aktionberatung konnte das Handbuch zu Grundlagen der Beratungsarbeit mit Menschen, die eine geistige Beeinträchtigung und problematischen Substanzkonsum aufweisen, veröffentlicht werden.

Ziel: Entwicklung eines spezifischen Angebots für problematischen Medienkonsum im Bereich Grundschulen

Zielerreichung:

Pandemiebedingt konnten die entwickelten Konzepte nicht in Präsenzform angeboten werden. Daher wurde ein neues Projekt zum Thema „Medienkompetenz und Lebenskompetenzförderung“ für Wiesbadener Grundschulen entwickelt. Das Projekt „Flimmerfrei – Spaß dabei!“ ist als Kalender mit selbst erklärenden Übungen konzipiert, die eigenständig von den Kindern zuhause durchgeführt werden können.

Ziel: Hepatitis C - Aufklärung und Behandlungsinformation der Zielgruppen der Einrichtung, insbesondere der substituierten Klienten

Zielerreichung:

*Pandemiebedingt konnten die verschiedenen geplanten niedrigschwelligen Angebote im Kontaktcafé der Einrichtung nicht umgesetzt werden. In Zusammenarbeit mit den substituierenden Ärzt*innen wurden dennoch die Klienten*innen in Einzelgesprächen über die aktuellen Hepatitis C - Behandlungsangebote umfassend informiert. Die Mitarbeiter*innen der Einrichtung arbeiteten in einem von Gesundheitsamt Wiesbaden und der Firma Abbvie regelmäßig einberufenen Arbeitskreis zum Thema Hepatitis C mit.*

Ziel: Erhebung der Kundenzufriedenheit im Bereich Beratung

Die Zielgruppen bewerten mittels eines hierfür konzipierten Fragebogens das Angebot und das Personal im Bereich der Beratung.

Zielerreichung:

Um den Zielgruppen trotz der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen durchgängig eine Bewertung zu ermöglichen, wurde ein digitaler Fragenbogen zur Kundenzufriedenheit entwickelt und online zur Verfügung gestellt. Darüber konnte die Erhebung der Kundenzufriedenheit weiterhin durchgängig gewährleistet werden.

2.2 Ergebnisse der Hauptprozesse

Pandemiebedingt zeigen sich in einigen Bereichen deutliche Unterschiede zum Jahr 2019.

Im Jahr 2020 wurden in der Fachstelle für **Suchtprävention** **457** Personen (2781 Personen in 2019) erreicht. Davon wurden **153** Multiplikator*innen im Rahmen diverser Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen geschult.

Die **niedrigschwellige Suchthilfe** setzt sich aus drei Arbeitsbereichen zusammen: Kontaktcafé, psychosoziale Betreuung während der Substitutionsbehandlung und aufsuchende Sozialarbeit. Auch hier ist die Kontakt- und Betreuungszahl aufgrund der Lockdowns signifikant gesunken.

Im **Kontaktcafé** des SHZ wurden insgesamt **1113** Kontakte (1898 in 2019) dokumentiert. In der **psychosozialen Betreuung für Substituierte** wurden **127** Personen (393 in 2019) regelmäßig betreut. Im Rahmen der **aufsuchenden Sozialarbeit** wurden insgesamt **121** Personen (352 in 2019) erreicht.

In der **Beratung** wurden insgesamt **774** Personen (847 in 2019) beraten und betreut. Davon haben **246** Personen ein **Einmalgespräch** (252 in 2019) wahrgenommen, **528** Personen nutzten das Angebot regelmäßiger Gespräche (595 in 2019). In der **offenen Sprechstunde** wurden **92** Personen (201 in 2019) über die Behandlungs- und Betreuungsmöglichkeiten in der Suchthilfe informiert.

Insgesamt fanden **2358** (2256 im Jahr 2019) Einzel- bzw. Gruppengespräche statt. Das bedeutet, dass es trotz der Pandemieeinschränkungen gelungen ist, eine gute Haltequote in der fortlaufenden Beratung zu sichern.

Im Bereich der **Glücksspielsucht** sind die Aufgaben vorwiegend auf den präventiven Ansatz konzentriert. Neben der Prävention wurden **58** Personen (55 Personen in 2019) aufgrund ihrer Problematik betreut und begleitet.

Durch die **Fachberatung für Verhaltenssuchte** konnte aufgrund der Pandemiekontakteinschränkungen erstmals keine Workshops für Multiplikator*innen durchgeführt werden. Das langjährige Medienprojekt „u.r.on.-Check your line!“ konnte pandemiebedingt nicht stattfinden. In der Fachberatung wurden **52** Personen (auch 52 Personen in 2019) betreut und begleitet.

Im **Betreuten Wohnen** wurden **36** Klient*innen (41 Personen in 2019) in einer intensiveren Form der Sozialarbeit sowohl in ihrem häuslichen Umfeld, als auch in der Beratungsstelle begleitet.

Im Rahmen der selektiv-präventiven Projekte **FreD** und **HaLT** wurden **85** Kinder und Jugendliche in der Beratung erreicht (89 Personen in 2019).

Pandemiebedingt konnten aufgrund angeordneter Kontaktbegrenzung nur insgesamt nur **18** Informationsveranstaltungen stattfinden, bei denen insgesamt **420** (1450 Personen in 2019) Personen erreicht worden sind.

2.3 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Arbeit

Ein Qualitätsmanagementsystem ist seit vielen Jahren im Verein Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. etabliert. Alle relevanten Abläufe in den JJ-Einrichtungen werden nach dem Qualitätsmodell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM Modell) systematisch geprüft. Der Verein und seine Einrichtungen, so auch das SHZ Wiesbaden, sind nach der Norm DIN EN ISO 9001:2015 zertifiziert.

Die zentralen Aufgaben des Vereins sowie die des SHZ sind in Prozessbeschreibungen bzw. Verfahren dargestellt. Um die Qualitätsentwicklung bzw. Qualitätsverbesserung voranzutreiben, finden innerhalb des Verbundes fortlaufend interne Audits statt.

Im Rahmen des Qualitätsmanagements können die Zielgruppen in regelmäßigen Zeitabständen die Einrichtung bewerten. Die hierfür durchgeführte Befragung findet anonym statt. Die Ergebnisse der Befragung werden in dem hierfür konzipierten Arbeitskreis zu Qualitätsfragen ausgewertet und stellen ein wichtiges Kriterium dar, um mögliche Verbesserungspotenziale einleiten zu können. Im Berichtsjahr wurde im Bereich des Betreuten Wohnens die „Personal Outcome Scale“ (POS) eingeführt. Diese macht es möglich, längerfristige Entwicklungen hinsichtlich der individuellen Teilhabe und Lebensqualität messbar zu machen.

Das Beschwerdemanagement ist ebenso ein wichtiger Aspekt des Qualitätsmanagements. Die Zielgruppen sollen ohne Hürden ihre möglicherweise vorhandene Unzufriedenheit hinsichtlich ihrer Betreuung formulieren können. In der Einrichtung gibt es ein eingeführtes Verfahren im Umgang mit Beschwerden.

Dadurch werden fehlerhafte Abläufe zeitnah und angemessen nach einem standardisierten Verfahren analysiert und zugleich Maßnahmen zu deren Vorbeugung eingeleitet. Im Berichtsjahr 2020 lagen keine Beschwerden vor.

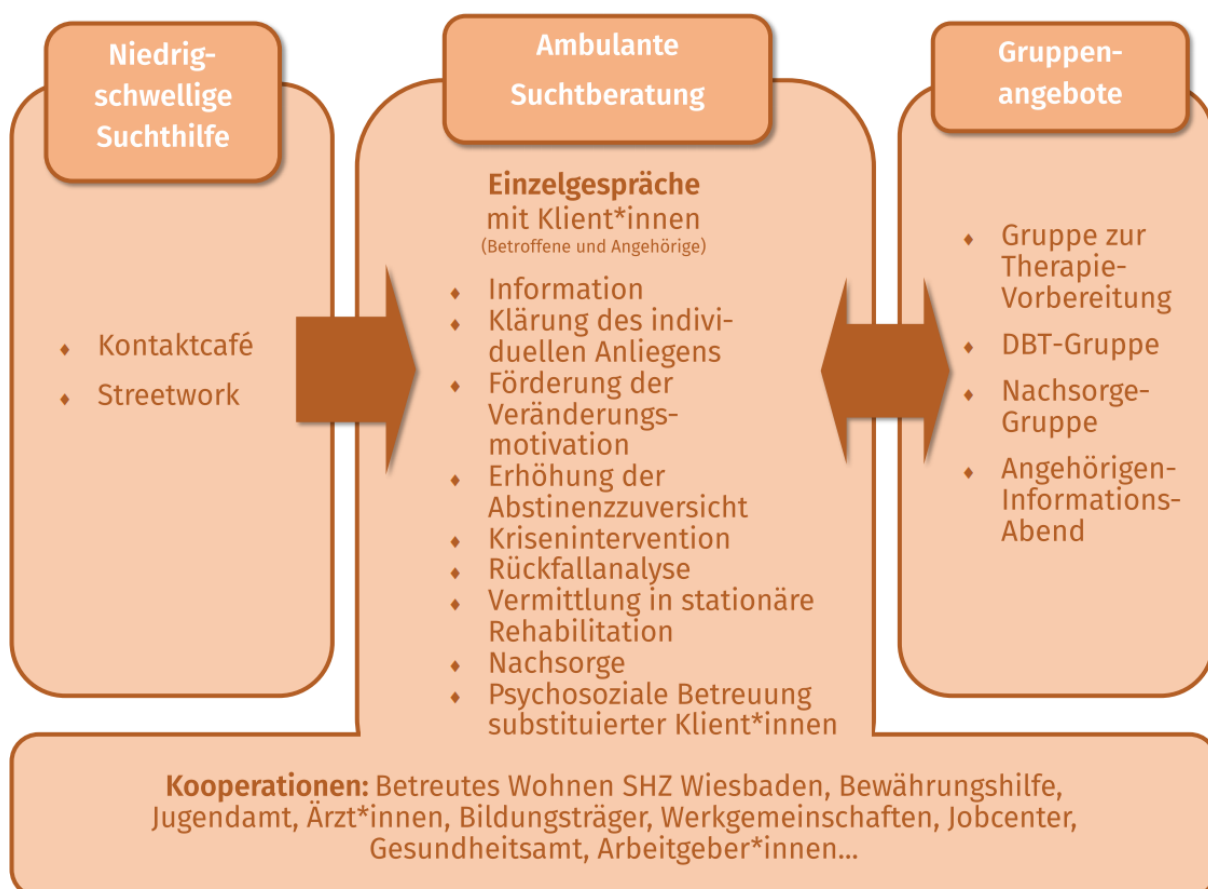
3. Arbeitsbereiche

3.1 Ambulante Suchtberatung

Im Berichtsjahr wurden in der Beratung insgesamt 774 Personen erreicht. Es wird zwischen Einzelgesprächen (246 Personen) und Mehrfachkontakten im Rahmen einer fortlaufenden Beratung (528 Personen) unterschieden.

In der fortlaufenden Beratung ist es für die Klient*innen möglich, über einen langen Zeitraum niedrigschwellige alltagsunterstützende Beratung und Begleitung zu erhalten.

Sie bietet damit ein vielfältiges Angebotsspektrum für substanzgebundene und substanzungebundene Abhängigkeitserkrankungen in verschiedenen methodischen Settings:

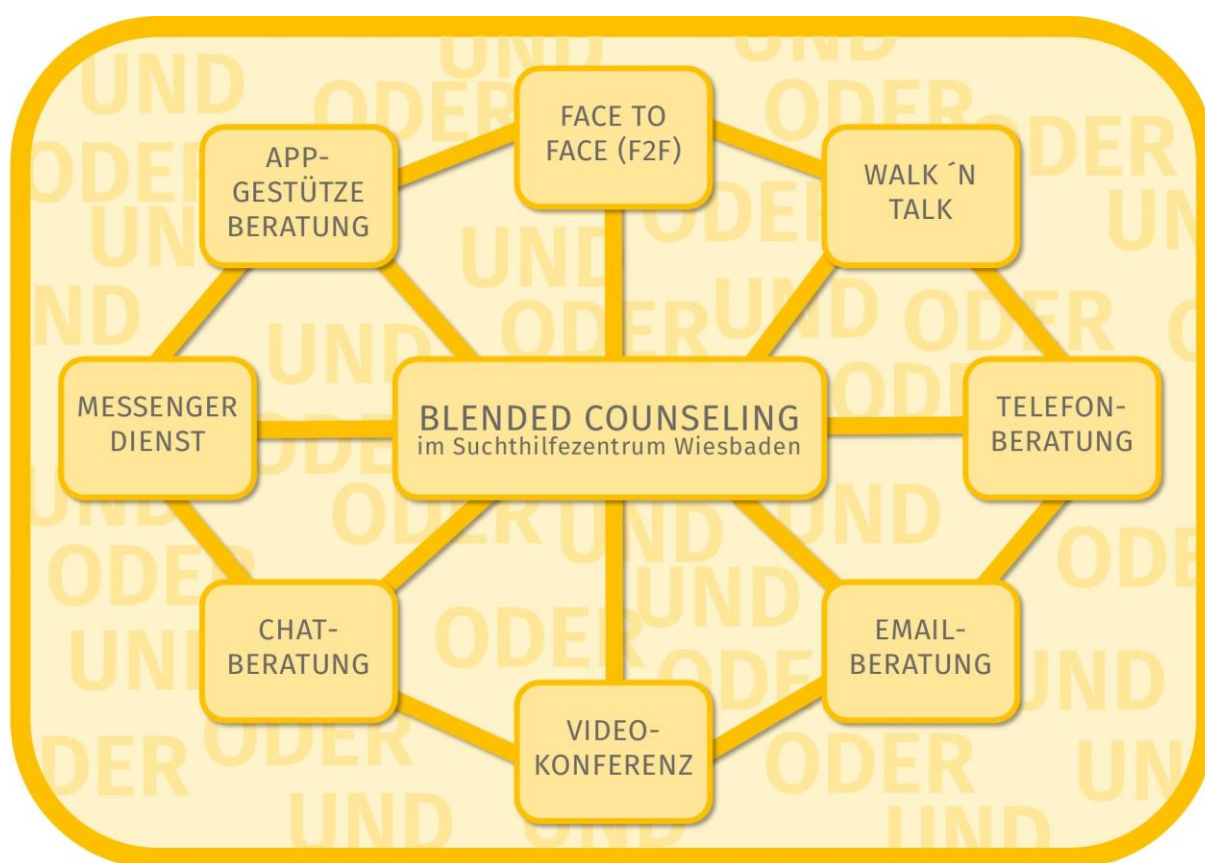


Seit einigen Jahren wird im SHZ regelhaft das Diagnoseinstrument „Mini-ICF“ (International Classification of Functioning, Disability and Health, ICF) eingesetzt. Das

Instrument ermöglicht es, eine Einschätzung des funktionalen Gesundheitszustands, der sozialen Beeinträchtigung sowie der aktuellen Umweltfaktoren der Klient*innen zu bekommen.

Blended Counseling

Im Fachdiskurs der Suchthilfe rückte in den vergangenen zwei Jahren das Konzept Blended Counseling verstärkt in den Fokus. Darunter ist die Verknüpfung von Präsenzberatung (Face-to-Face) mit internetgestützter Beratung (Onlineberatung) zu verstehen. Die Kommunikationsmedien des Blended Counseling-Ansatzes sind vielfältig, sie beinhalten den Einsatz von Mails, Chats, die Beratung in sozialen Netzwerken oder die Anwendung von Videokonferenz-Tools.



Blended Counseling im SHZ Wiesbaden

Die ambulante Suchthilfe hat sich im Jahr 2020 aufgrund der Corona-Pandemie stark verändern müssen. Aufgrund des zeitweisen Lockdowns konnten Beratungen nicht mehr wie gewohnt durchgängig vor Ort in Präsenzform im Suchthilfezentrum stattfinden. Um unsere Klient*innen trotzdem adäquat betreuen zu können und sie insbesondere in dieser krisenhaften Zeit auch weiterhin zu unterstützen, wurde die Beratung im persönlichen Kontakt vor Ort um andere Beratungsangebote erweitert. Das Konzept des „**Blended Counseling**“ des Vereins JJ e.V. stellte hierbei die Grundlage für diese Erweiterung dar. Klient*innen wurden **telefonisch**, **per Video-**

Anruf oder auch über den **Messenger-Service „Wire“** beraten und betreut. So konnte trotz der erschwerten Bedingungen die Beratung weiterhin erfolgen und die Klient*innen damit kontinuierlich in einem Betreuungsverhältnis gehalten werden.

Leistungen im Rahmen von Blended Counseling

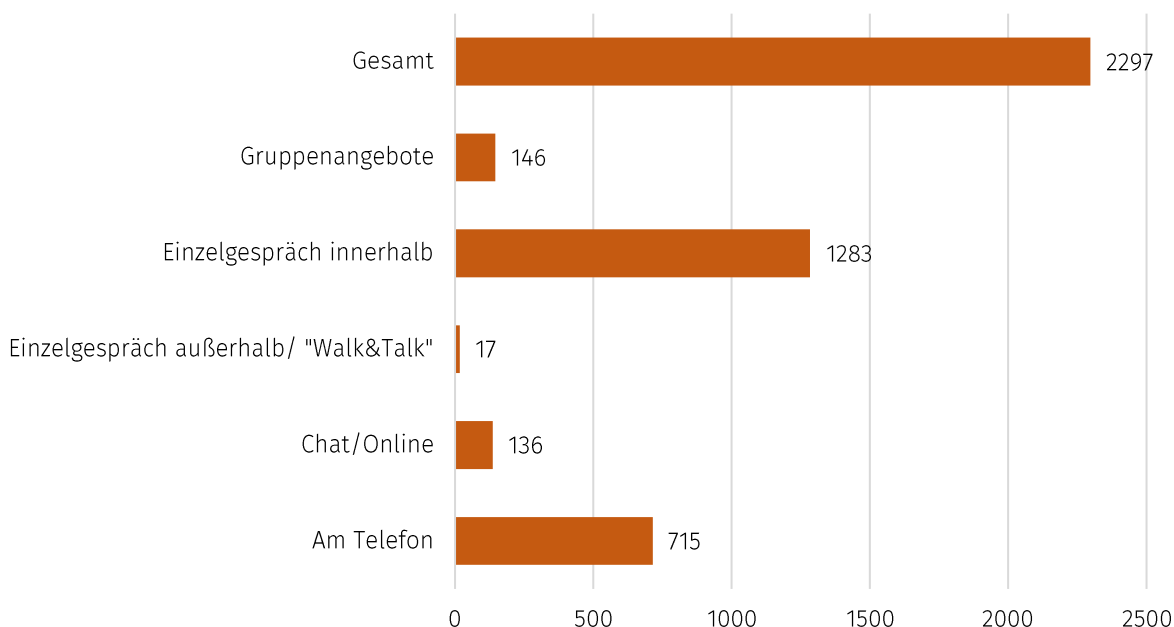


Diagramm: N=2297

Der Großteil der Leistungen wurde im Einzelgespräch erbracht, ergänzend dazu konnten viele Klient*innen über die Methoden des Blended Counseling erreicht werden.

Teilweise konnten durch die neuen Methoden der Beratung auch Klient*innen hinzugewonnen werden, die ansonsten wahrscheinlich nicht persönlich die Beratungsstelle aufgesucht hätten. Vor allem Menschen, die tendenziell wenig eigenmotiviert sind, konnten über die niedrighschwellige Möglichkeit der Online-Beratung kontaktiert und die Anbindung an das SHZ gesichert werden.

Das Blended Counseling-Konzept des Vereins wurde auf die Bedürfnisse und Gegebenheiten des Suchthilfezentrums spezifisch angepasst und es entstand ein eigener Flyer für diese erweiterte Beratungsform. Dieser Flyer steht unseren Klient*innen sowohl in Papierform als auch in einer Online-Version auf der Homepage des Vereins zur Verfügung.



ERWEITERTE BERATUNG IM SUCHTHILFEZENTRUM WIESBADEN

Suchthilfezentrum Wiesbaden
Schiersteiner Str. 4
65187 Wiesbaden
0611 900 48 70



WIR SIND FÜR SIE DA!



Die Mitarbeiter*innen des Suchthilfezentrums stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite. Wenden Sie sich über eine der vielen Möglichkeiten an uns, wenn Sie Hilfe benötigen und wir erarbeiten mit Ihnen gemeinsam das passende Beratungs-Angebot:
Vor Ort, online, am Telefon, per Messenger-Service oder per Mail.

Wir freuen uns auf Sie!

Offene Sprechstunde im SHZ

Montags um 16 Uhr findet eine offene Sprechstunde statt. Diese wird vorwiegend von der Klientel in Form einer Kurzintervention wahrgenommen. Bei Bedarf wird die Klientel auf die weiterführenden Hilfen in der Suchtberatung hingewiesen. Hauptsächlich wird die Sprechstunde von Angehörigen von Suchtkranken besucht. Hier erhalten diese Erstinformationen zum Thema Sucht und zum Umgang mit ihren Angehörigen.



2020 haben 92 Personen (201 in 2019) dieses Angebot in Anspruch genommen. Die Sprechstunde musste den Kontakteinschränkungen zeitlich und strukturell angepasst werden.

Angehörigenarbeit

Zahlreiche Angehörige fühlen sich im Umgang mit einem Suchtkranken ratlos bzw. überfordert. Sie wenden sich daher mit verschiedenen Fragen an die Einrichtung. Aufgrund des unverändert großen Bedarfes wurde für die Angehörigen von Suchtkranken ein spezifisches Angebot in Form von Einzel- bzw. Gruppengesprächen entwickelt.

Alle drei Wochen wird im SHZ eine Informationsgruppe für Angehörige von Suchtkranken angeboten. Hier findet neben dem inhaltlichen Schwerpunkt durch die Mitarbeiter*innen der Einrichtung ebenso ein die Solidarität fördernder Austausch unter den Teilnehmer*innen statt. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 143 (121 Personen 2019) Angehörige von Suchtkranken beraten und betreut.

Gruppenangebote in der Beratung

Je nach Bedarf werden für die Klientel spezifische Angebote in Gruppenform konzipiert.

In einem dieser Gruppenangebote bietet eine Mitarbeiterin eine Gruppe für Dialektisch-behaviorale Therapie (DBT) bzw. ein Skills-Training an.

Diese DBT-Gruppe findet seit Mai 2017 im wöchentlichen Turnus im Suchthilfezentrum statt.



Die Gruppe ist indiziert für komorbide Klient*Innen, welche zusätzlich zu ihrer Suchterkrankung an einer weiteren psychischen Erkrankung (wie Borderline-Persönlichkeitsstörung, Angststörung, depressive Stimmungslage...) leiden. Außerdem können ebenfalls Klient*innen, die eine Substanzabstinenz anstreben und sporadisch starkes Substanzverlangen haben, von der Teilnahme der Gruppe profitieren.

Voraussetzung für die Aufnahme an der Gruppe ist, dass die Klient*innen im Suchthilfezentrum in ambulanter Beratung/Betreuung sind. Nach einem Vorgespräch erfolgt die Aufnahme in die Gruppe über einen Behandlungsvertrag.

(Gruppenübung zur Gefühlsdifferenzierung)

Zudem kann die Gruppe eine gute Unterstützung auf dem Weg in die stationäre oder ambulante Suchtrehabilitation sein.

Die Gruppe besteht inhaltlich aus zwei Themenschwerpunkten: Einem regelmäßigen Fertigkeiten-Training und Einheiten zur Psychoedukation zum Thema Sucht. Schwerpunkte sind unter anderem: Argumente für süchtiges oder abstinentes Leben, Neurobiologie der Sucht, unbewusste und bewusste Mechanismen der Suchterkrankung und Entscheidung für den abstinenten Weg. Jede Gruppensitzung beginnt und endet mit kurzen Achtsamkeitsübungen und Stabilisierungstechniken. Auf diese Weise können die Teilnehmer*innen kurzfristig Abstand von ihrem Alltag gewinnen und sind damit für eine konstruktive Auseinandersetzung mit Ihrer Suchterkrankung vorbereitet.

Im Berichtsjahr 2020 haben insgesamt 21 Gruppentermine vor Ort und per Videochat mit jeweils bis 9 Teilnehmenden und 185 Kontakten stattgefunden. Im weiteren Verlauf des Jahres 2020 musste pandemiebedingt auch für die Gruppenangebote nach kreativen Lösungen gesucht werden. Um die Gruppe fortsetzen zu können, wurde sie übergangsweise auf ein Videochat-Format umgestellt. Die Gruppe findet weiterhin jeden Dienstag im Online-Format statt.

Alexandra Pohlmann

Einmalkontakte

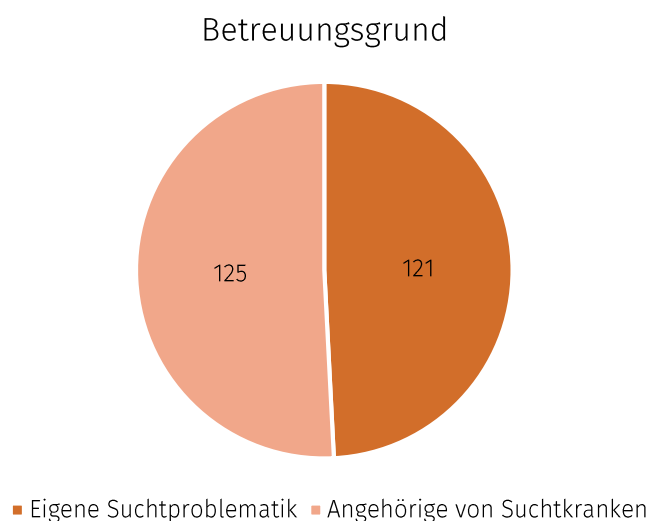
Im Rahmen eines Erstkontaktes wird die Klientel über die vorhandenen Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten in der Einrichtung informiert. Im Berichtsjahr haben 246 (252 in 2019) Personen einmalig die Beratungsstelle aufgesucht. Diese Einmalkontakte werden in dem EDV-Dokumentationssystem Horizont seit Juli 2020 ebenso wie die Mehrfachkontakte erfasst.

Die Struktur der Klientel mit Einmalkontakten stellt sich wie folgt dar:

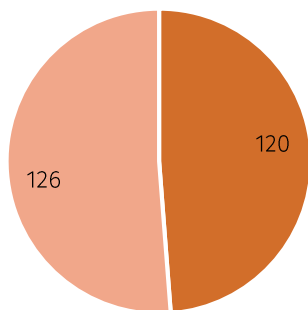
Im Jahr 2020 war die Verteilung des Betreuungsgrundes ähnlich wie im Vorjahr. Es nahmen fast gleich viele Angehörige und Menschen mit einer eigenen Suchtproblematik die Beratung einmalig in Anspruch wie in 2019.

Hier hat sich kein signifikanter Unterschied ergeben.

Diagramm: N = 246



Geschlecht

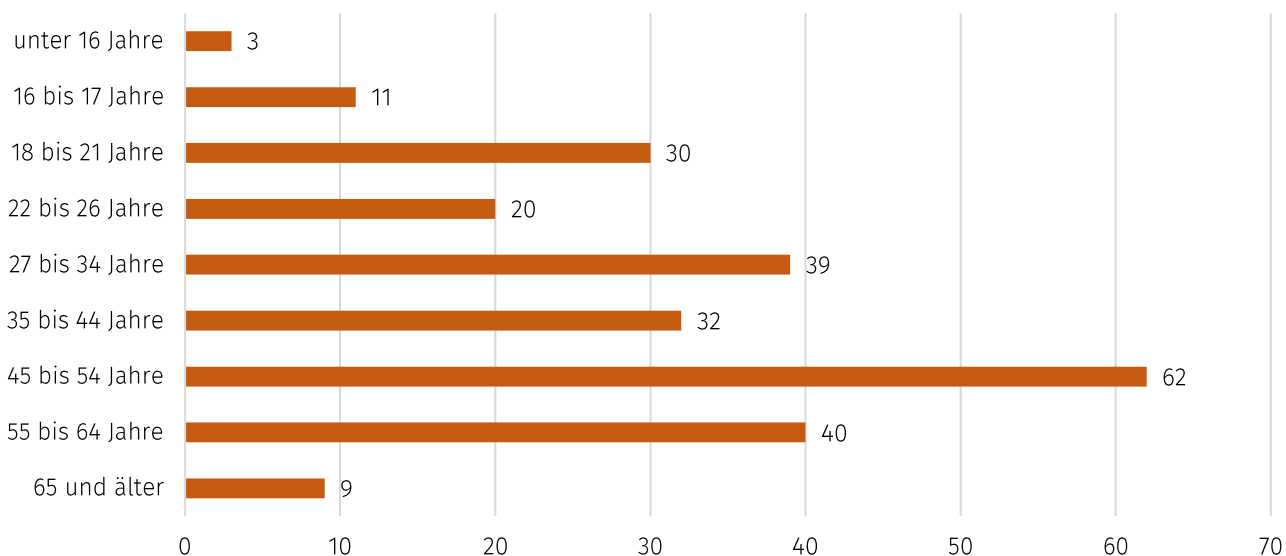


■ männlich ■ weibliche

Auch bei der Verteilung des Geschlechts ergab sich kein nennenswerter Unterschied zum Vorjahr. Nach wie vor nehmen etwas mehr männliche Klienten die Beratung einmalig in Anspruch als weibliche Klientinnen.

Bezüglich der Altersverteilung ist festzustellen: Die meisten Klient*innen sind zwischen 45 und 54 Jahre alt (25,2%). Leicht rückläufig ist die Anzahl der Klient*innen unter 17 Jahre (im Vergleich zu 2019 um 3,4%).

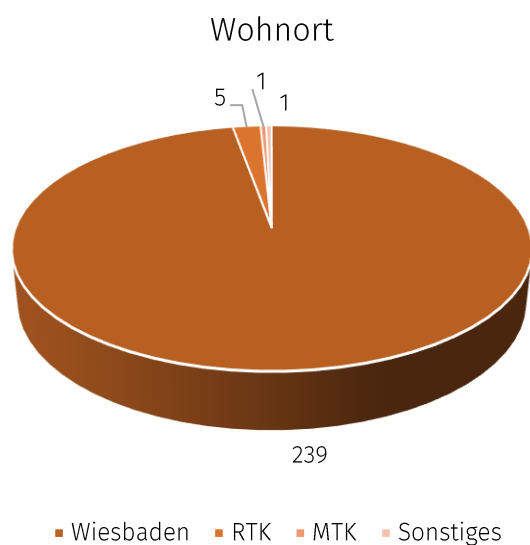
Altersgruppen

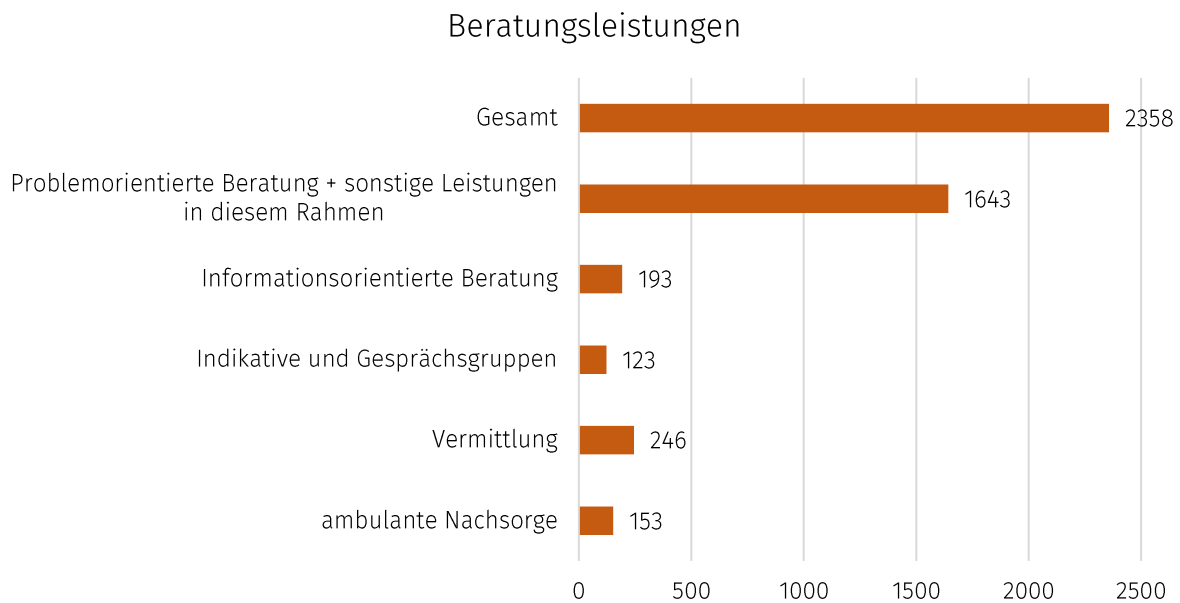


Aufgrund des kommunalen Auftrags sind die Angebote des SHZ an die Bürger*innen der Stadt Wiesbaden gerichtet (97,1%). Anfragende Personen aus anderen Kommunen werden auf die Beratungsmöglichkeiten in ihrer Region hingewiesen.

Wie im Diagramm ersichtlich können in Ausnahmefällen und im Rahmen des Projektes zur Glücksspielsuchtberatung regionsübergreifende Beratungen durchgeführt werden.

Diagramme 1-3: N= 246





Die meisten Beratungsleistungen (69,7%) bilden die problemorientierten Beratungen mit sonstigen Leistungen (v.a. kurzfristige Kriseninterventionen).

Klienten*innen mit eigener Problematik benötigen aufgrund ihres komplexen Krankheitsbildes meistens eine individuelle Beratung bzgl. ihrer aktuellen Problembereiche. Diese können ihre gesundheitliche Verfassung, ihren sozialen Kontext, ihre Wohnsituation oder die Klärung der finanziellen Anliegen betreffen. Angehörige nehmen vorrangig eine informationsbasierte Beratung in Anspruch.

Personen mit Mehrfachkontakten

Bei der Dokumentation von Mehrfachkontakten wird zwischen Anzahl der Personen bzw. den Betreuungen unterschieden. Während die Anzahl der insgesamt erreichten Personen im Berichtsjahr gleich bleibt, kann die Anzahl der Betreuungen variieren. Beispielsweise kann eine Person im gleichen Jahr mit einer Betreuung beginnen, sie abschließen und erneut mit einer weiteren Betreuung beginnen.

Mehrfachkontakte bedeuten eine intensivere Betreuung der Klient*innen, da hier mehr Leistungen für jeweils einzelne Personen erbracht werden und diese sich somit längerfristig in der Beratung stabilisieren können. So können Prozesse der Klient*innen über einen längeren Zeitraum nachhaltiger begleitet werden.

2020 wurden 528 Personen (595 in 2019) mit Mehrfachkontakten im SHZ regelmäßig beraten und betreut. Die Struktur der Klientel stellt sich wie folgt dar:

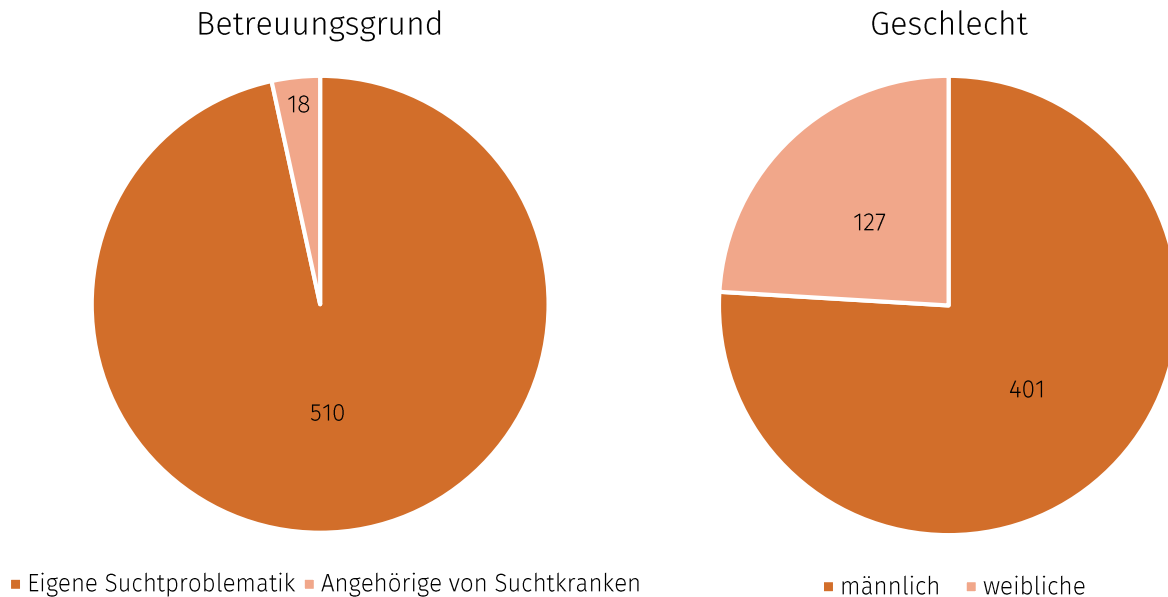


Diagramme: N=528

Im Vergleich zum Vorjahr ergeben sich nur geringe Abweichungen in Bezug auf den Betreuungsgrund (96,6%: eigene Problematik) und die Verteilung der Geschlechter.

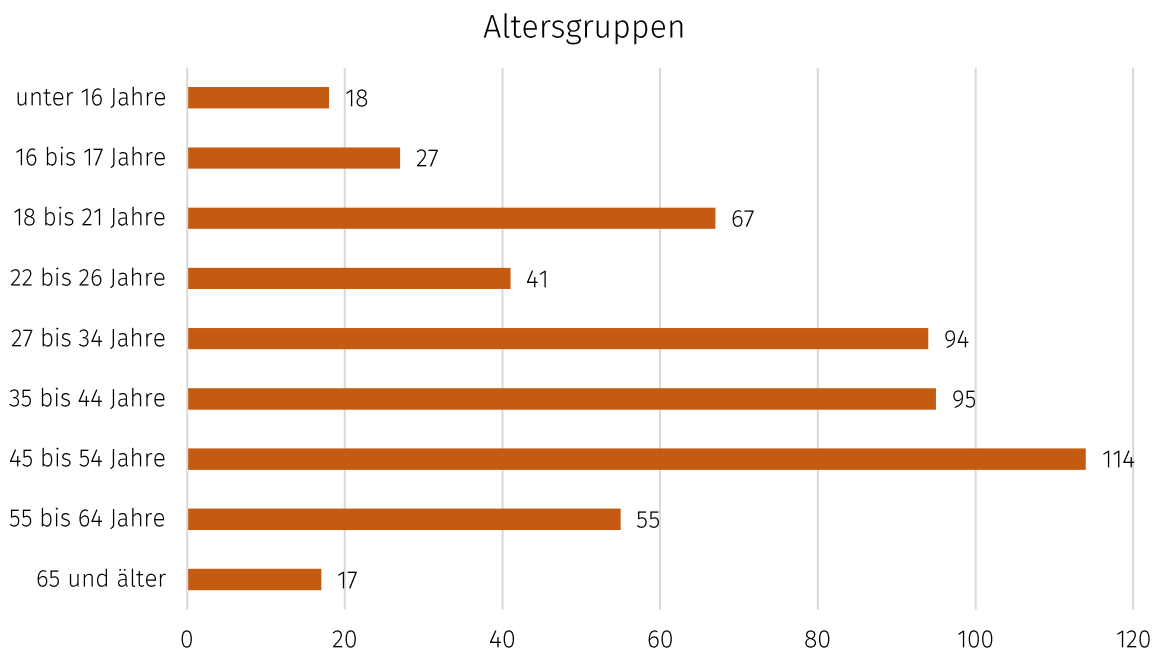
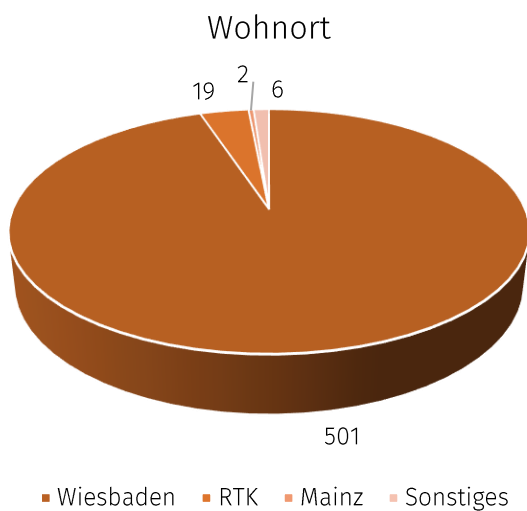


Diagramme: N=528

Vergleichbar mit der Altersstruktur der Klient*innen mit einem Einmalkontakt liegt die Hauptaltersgruppe auch hier im Bereich von 45 bis 54 Jahren (21,6%). Gefolgt von den Altersgruppen 35 bis 44 Jahren (18 %) und 27 bis 34 Jahren (17,9%).



Wie bei den Einmalkontakten auch besteht die Klientel des SHZ vorwiegend aus Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger (94,9%).

In Ausnahmefällen und projektbezogen kann es vereinzelt zu Abweichungen kommen und es werden Klient*innen aus anderen Regionen auch über einen begrenzten Zeitraum im SHZ betreut.

Diagramm: N = 528

Weiterhin stellen Klient*innen mit Opioidkonsum die größte Gruppe im SHZ dar. Alkohol- und Cannabis-Konsument*innen bilden gemeinsam die Hälfte der Klient*innen. Gefolgt von jeweils 8% Kokain/Crack und 8% Stimulantien.

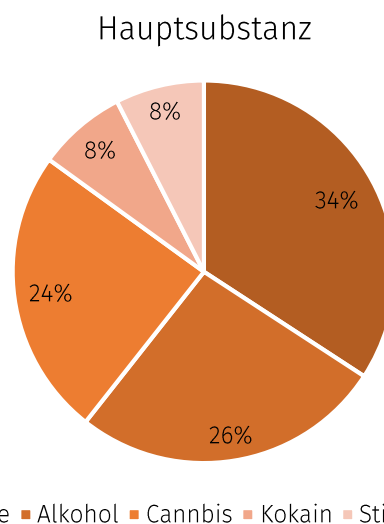
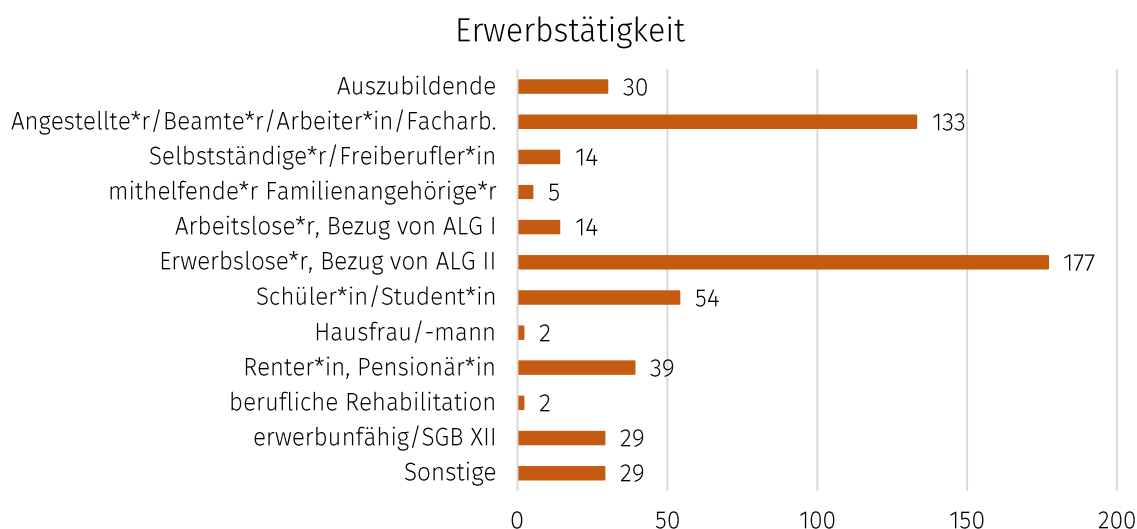


Diagramme: N=528



Wie in den Jahren zuvor stellen Erwerbslose (Bezug von ALG II) die größte Gruppe (33,5%) dar. 25,2 % sind Angestellte*
r, Beamte*
r, Arbeiter*
in/Facharbeiter*
in.

Art der Beendigung

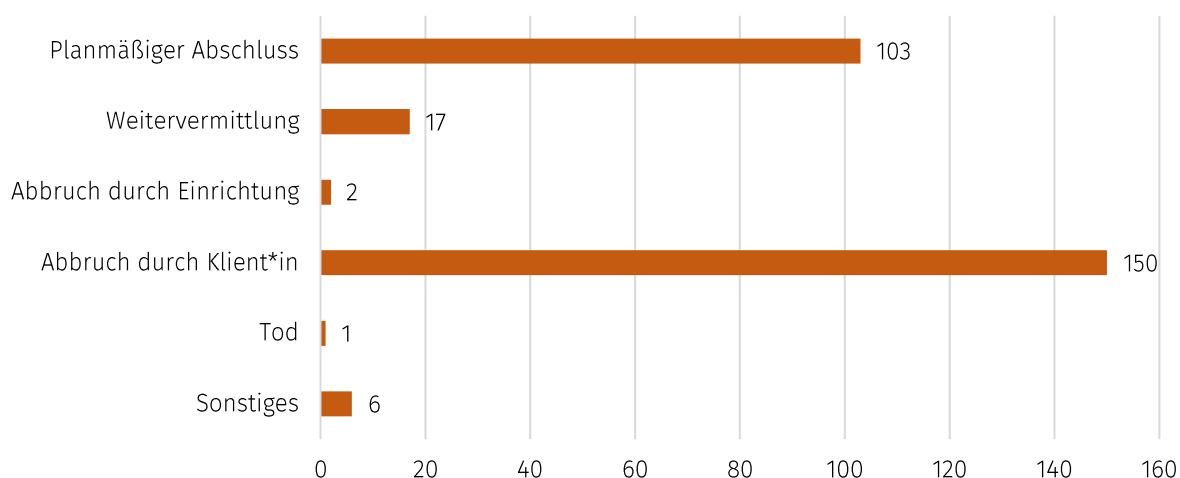
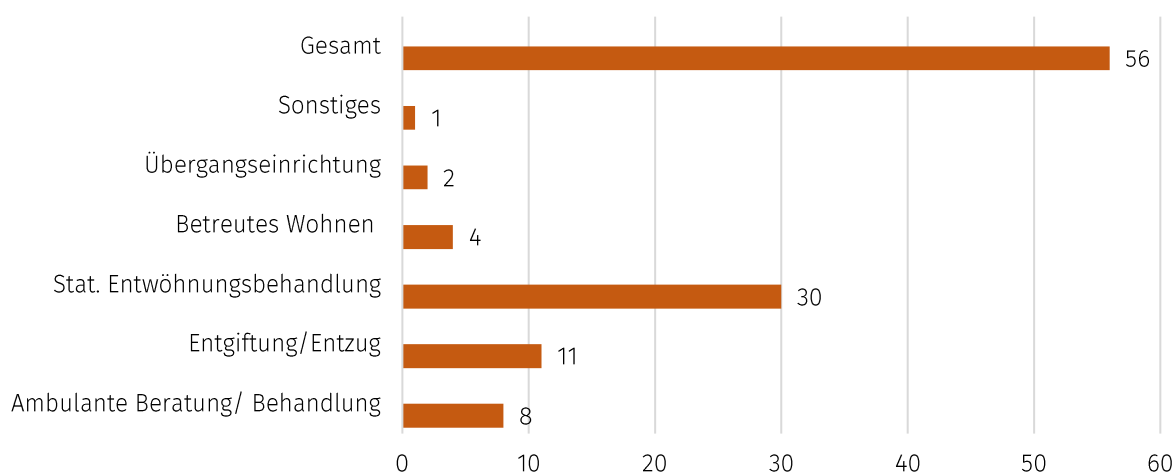


Diagramm: N=279

Der Abbruch durch Klient*innen ist die häufigste Ursache (53,8%) für eine Beendigung der Betreuung oder Beratung. Dies lässt sich oftmals auf die fehlende katamnestische Erhebung zurückführen, d.h. die Klient*innen beenden ihre Betreuung ohne Angabe von Gründen und erscheinen zu vereinbarten Terminen nicht mehr. Dies wird als ein Abbruch durch Klient*innen gewertet. Demgegenüber stehen Klient*innen, die ihre Betreuung planmäßig abschließen (36,9) oder in eine andere Einrichtung z. B. stationäre Rehabilitation weitervermittelt werden (6,1%).

Weitervermittlungen



Obwohl es im Jahr 2020 insgesamt weniger Weitervermittlungen gab, blieb die Zahl der Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlungen annähernd gleich. Auch unter den deutlich erschwerten Aufnahmebedingungen der Kliniken aufgrund der Pandemie, ist es demnach gelungen, den Zugang zur stationären Rehabilitation aufrechtzuerhalten.

Weitere Vermittlungen fanden v.a. in die Rechtsauskunft und in ambulante Substitutionsbehandlungen statt.

3.2 Niedrigschwellige Suchthilfe

In der niedrigschwelligen Suchthilfe werden vorwiegend lebenspraktische Hilfen angeboten, welche die Grundversorgung betreffen.

Dieser Arbeitsbereich umfasst folgende drei Schwerpunkte:

- *Psychosoziale Betreuung bei Substitution*
- *Kontaktcafé*
- *Aufsuchende Sozialarbeit*

Psychosoziale Betreuung bei Substitutionsbehandlung

In der Substitution werden Personen unter Einhaltung gesetzlicher Vorgaben mit opioidhaltigen Mitteln, wie z. B. Methadon, behandelt. Die Einnahme von diesen Substitutionsmitteln reduziert das Verlangen nach Suchtmitteln. Dadurch entsteht die Chance die psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen, die durch den meist langjährigen Konsum von Opioiden entstanden sind, zu mindern sowie die gesundheitliche und soziale Verfassung der Betroffenen zu verbessern. Die Substitutionsbehandlung kann somit auch den Weg für ein Leben ohne Suchtmittel ebnen.

Substituierte Personen werden ergänzend zu der Behandlung ebenso psychosozial in der Suchthilfe betreut. Hier werden die mit der Suchterkrankung einhergehenden Problematiken erörtert und Maßnahmen zu deren Behebung eingeleitet. Die Betroffenen werden bei der sozialen und beruflichen Integration unterstützt. Es werden Zielvereinbarungen getroffen, um den individuellen Bedarfen der Klientel gerecht zu werden.

Aktuell werden in Wiesbaden ca. 700 Personen mit Opioidersatzmitteln behandelt.

Das SHZ arbeitet mit den Substitutionsärzten Frau Pape, Frau Rosenberg und Herrn Güler seit vielen Jahren zusammen. Die Substitutionsärzte nehmen regelmäßig im Jahr an Sitzungen der Einrichtung teil und besprechen die aktuellen Verläufe der Zielgruppe.

Eine langjährige Zusammenarbeit besteht ebenso mit der Praxis von Herrn Reimann.

Durch die enge Zusammenarbeit mit den Substitutionsärzt*innen können die vielfältigen Ansätze der Sozialarbeit und medizinischer Interventionen besser aufeinander abgestimmt werden. Dadurch werden Substituierte besser erreicht und bei der Stabilisierung ihrer Gesundheit effizienter unterstützt.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen genannten Ärzt*innen für die gute Zusammenarbeit bedanken. Unser Dank geht auch an die anderen niedergelassenen substituierenden Ärzt*innen in Wiesbaden, deren Patient*innen ebenso im SHZ psychosozial betreut werden.

Kontaktcafé

Das Kontaktcafé als Anlaufstelle bietet an 2 Nachmittagen in der Woche durchschnittlich 15 bis 20 Personen die Möglichkeit eine Reihe von Hilfeangeboten niedrigschwellig in Anspruch zu nehmen. Zwei studentische Mitarbeiter*innen kümmern sich hier um die Klientel.

Dank der Wiesbadener Tafel werden Besucher*innen des Kontaktcafés Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Diese können auch zu einer warmen Mahlzeit zubereitet werden. Das gemeinsame Kochen fördert die Kommunikation untereinander und trägt zu einer sozialen Integration bei. Darüber hinaus nehmen zahlreiche Klient*innen weitere wichtige Angebote, wie z.B. Wäsche waschen, Duschen etc. in Anspruch.

Insgesamt nahmen 1113 Klient*innen unter Einhaltung der Hygienevorgaben die verschiedenen niedrigschwelligen Angebote des Kontaktcafés in Anspruch. .

Aufgrund der Raumgröße konnte das Angebot lediglich 6 Personen zur Verfügung gestellt werden. Nach dem Lockdown wurde daher der Betrieb des Kontaktcafés unter eingeschränkten Bedingungen wiederaufgenommen.

Das niedrigschwellige alltagsstützende Angebot des Wäschewaschens und Duschens für die Klient*innen wurde durchgängig unter den geltenden Hygieneauflagen aufrechterhalten.

Das Kontaktcafé hat sich schon vor der Pandemie zu einem Ort der Begegnungen und Erinnerungen entwickelt. Seit vielen Jahren findet im Kontaktcafé des SHZ ein Trauertag statt. Zahlreiche Klient*innen nehmen an diesem Trauertag teil und gedenken gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen den Verstorbenen. Die Anzahl der Teilnehmer*innen an dem Trauertag ist seit seiner Einführung kontinuierlich gestiegen. Es ist eindrucksvoll, wie die Klient*innen in den letzten Jahren in Stille den Verstorbenen gedenken und sich mit großem Engagement bei der inhaltlichen Gestaltung beteiligen.

Aus Gründen der Pandemie konnte in 2020 leider kein Trauertag gemeinsam mit den Klient*innen vor Ort stattfinden. Um diesem wichtigen Thema trotzdem gerecht zu werden, haben die Mitarbeiter*innen des SHZ eine Kerzeninstallation mit Gedenktafeln für Außenstehende sichtbar im Kontaktcafé an den Fenstern angebracht, um auf diese Weise der Drogentoten in Deutschland und auch den verstorbenen Klient*innen zu gedenken.

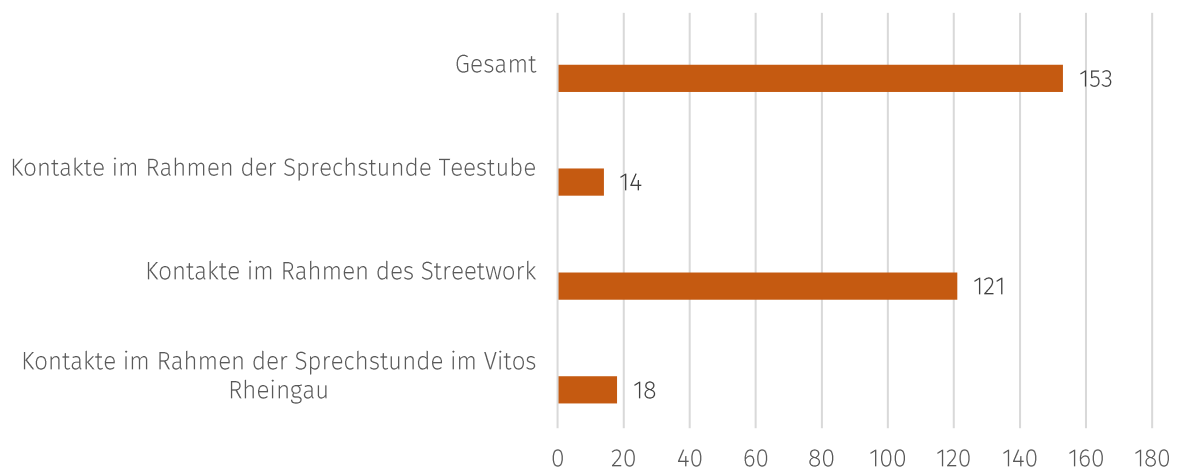


Aufsuchende Sozialarbeit (Streetwork)

Mit dem Ansatz Straßensozialarbeit werden die Zielgruppen in der Innenstadt aufgesucht. Ziel dieser Maßnahme ist es, die Klient*innen möglichst zeitnah und niedrigschwellig zu erreichen. Dabei sucht ein Mitarbeiter der Einrichtung an zwei Nachmittagen in der Woche Suchtmittelabhängige an verschiedenen Plätzen im Stadtgebiet auf und informiert sie über die verschiedenen Angebote der Einrichtung. Sofern die Klient*innen akut Hilfe benötigen, beispielsweise bei der Vermittlung in eine Entgiftungsbehandlung, wird dies aktiv unterstützt.

Durch die regelmäßige Präsenz vor Ort, sowohl in Einrichtungen des Gesundheitswesens als auch auf der Straße, werden Hemmungen bei der Zielgruppe abgebaut und somit die Kontaktaufnahme mit der Suchthilfe gefördert.

Aufsuchende Sozialarbeit



Pandemiebedingt war es nicht bzw. sehr eingeschränkt möglich fortlaufend die Sprechstunden in anderen Einrichtungen anzubieten. Im Rahmen der Streetwork haben die Kontaktzahlen deutlich abgenommen; auch die Zielgruppen vermieden Sozialkontakte und größere Gruppentreffen wurden zudem ordnungsbehördlich untersagt.



Im Jahr 2020 verabschiedete sich unser langjähriger Kollege Herr Bernd Strauch in den Ruhestand.

Wir danken Herrn Strauch für seine langjährige hohe Einsatzbereitschaft für die Zielgruppe im Bereich der ambulanten Suchtberatung, der psychosozialen Betreuung substituierter Klient*innen sowie insbesondere im Bereich der niedrigschwelligen aufsuchenden Suchtarbeit im Rahmen der regelmäßigen Streetwork.

3.3 Fachstelle für Suchtprävention (FSP)

Die Suchtprävention hat das Ziel, Menschen in ihren Lebenskompetenzen zu fördern. Hierzu bietet die Fachstelle für Suchtprävention für unterschiedliche Zielgruppen Fortbildungen und Projekte an und unterstützt strukturelle Veränderungen im Sinne der Suchtprävention.

Die Fachstelle für Suchtprävention wird aus Mitteln des Landes Hessen und der Landeshauptstadt Wiesbaden finanziert. Die Projektkoordination liegt bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS).

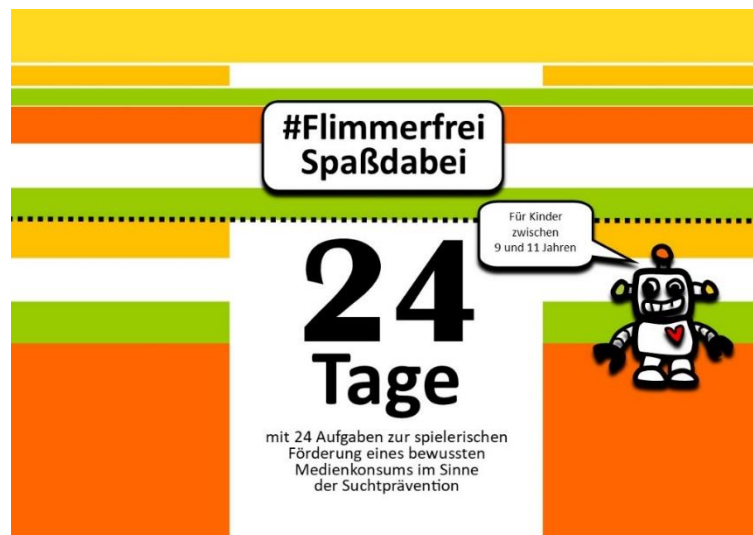
Zu Beginn des Jahres 2020 konnte das Modul 1 des „Basisseminars Suchtprävention“ zweimal in Präsenzform durchgeführt werden. Unter anderem fand dies im Rahmen der Grundqualifizierung der Suchtberatungslehrkräfte in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt der Stadt Wiesbaden und des Rheingau-Taunus-Kreises statt.

Aufgrund der Situation der Corona-Pandemie fanden in den folgenden Monaten die Angebote der Fachstelle eingeschränkt und modifiziert statt; sie mussten zunächst den neuen Gegebenheiten angepasst werden.

Das Seminar „Motivierende Gesprächsführung bei konsumierenden Jugendlichen“ konnte für die Studierenden der Hochschule Rhein-Main im Frühjahr und im Herbst als Online-Seminar erfolgreich umgesetzt werden. Wie auch im Jahr 2019 wurde dieses Modul auch in der Online-Version mit einer guten Resonanz angenommen.

Um die Zeit ohne Präsenzangebote effizient nutzen zu können, wurde ein neues Projekt zum Thema „Medienkompetenz und Lebenskompetenzförderung“ für Grundschulen in Wiesbaden entwickelt.

Das Projekt „#Flimmerfrei – Spaß dabei!“ ist als Kalender mit selbsterklärenden Übungen konzipiert, die im Falle eines Lockdowns eigenständig zuhause durchgeführt werden können.



In Kooperation und mit finanzieller Unterstützung des Büros für kommunale Bildungsprojekte des Dezernates für Soziales, Bildung, Wohnen und Integration konnte noch vor Weihnachten ein erster Probelauf begonnen werden. 29 Familien aus vier verschiedenen Grundschulen testeten den Kalender, sodass das Projekt 2021 evaluiert und auch anderen Schulen zugänglich gemacht werden kann.

Das bereits seit mehreren Jahren etablierte Projekt „Get a life – Es ist dein Leben, mach was draus!“ des Präventionsrates der Landeshauptstadt Wiesbaden konnte ebenfalls an die veränderte Situation angepasst werden.



Die einzelnen Elemente des Projektes wurden so modifiziert, dass sie der Einhaltung der Pandemie-Beschränkungen der Schulen entsprachen. Trotz kleinerer Schüler*innen-Gruppen wurde die gesamte 8. Jahrgangsstufe der IGS Kastellstraße erreicht. Der Elternabend des Projektes wurde online umgesetzt und die Eltern dabei über das

Projekt sowie die daran beteiligten Beratungsstellen informiert. Leider wurde der Online-Elternabend weniger angenommen als in den letzten Jahren in Präsenzform.

Durch die Einschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie konnte die Arbeit des Projektes „HaLT – Hart am Limit“ nicht mehr in der üblichen Form stattfinden. Die Fachstelle für Suchtprävention kooperierte mit dem Projekt HaLT mit dem Ziel, die Instagram-Seite von HaLT Wiesbaden der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, um mit Jugendlichen digital zum Thema Alkohol und Drogen in Kontakt zu bleiben. Hierfür wurde mit kreativen Methoden im Kulturpark Wiesbaden auf das Projekt aufmerksam gemacht.

Erstmals wurde im Jahr 2020 die Elternarbeit in Kooperation mit dem Kinder-Eltern-Zentrum KiEZ Schelmengraben zum Thema „Glückskinder“ über eine Online-Plattform realisiert. Hierbei wurden vor allem Mütter mit einem Migrationshintergrund erreicht.

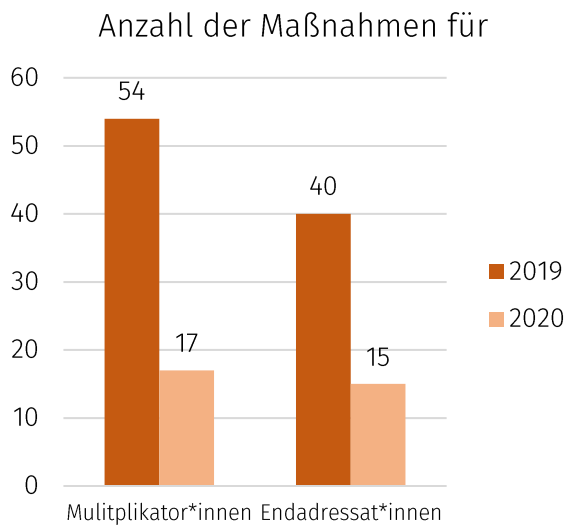
In den Sommermonaten, in denen es vorübergehend unter spezifischen Kontaktbegrenzungen möglich war Präsenzveranstaltungen anzubieten, fanden mit dem Verein WiF – Wiesbadener Internationales Frauen- und Mädchen- Begegnungs- und Beratungszentrum e.V. mehrere Veranstaltungen im Rahmen des Müttercafés statt.

Dabei wurden Grundlagen zur Suchtprävention, der Umgang mit dem Thema Medien und vor allem die Förderung von Lebenskompetenzen als Schutzfaktor vor Abhängigkeitserkrankungen vermittelt.

Im Bereich der Arbeit mit Schüler*innen hat die Fachstelle für Suchtprävention sieben Infoveranstaltungen mit insgesamt 127 Personen durchgeführt.

Das Projekt „u.r.on. – Check your line!“ konnte im Berichtjahr aufgrund der Pandemielage nicht durchgeführt werden. Es ist geplant dieses Projekt im Jahr 2021 nach den Sommerferien wieder anzubieten.

Statistik



Aufgrund der Einschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie unterscheiden sich die Anzahl der Maßnahmen und auch der erreichten Personen signifikant von denen des letzten Jahres.

Mit ca. einem Drittel der Maßnahmen des letzten Jahres konnten in diesem Jahr letztlich weniger Multiplikator*innen und weniger Endadressat*innen erreicht werden als in 2019.

Die Fachstelle für Suchtprävention arbeitet hauptsächlich mit Schulen und

außerschulischen Bildungseinrichtungen zusammen, die in diesem Jahr eine lange Zeit geschlossen blieben und im danach folgenden Betrieb andere inhaltliche Prioritäten setzen mussten.

Die Fachstelle hat die Zeit ohne Präsenzveranstaltungen genutzt, um neue Konzepte zu entwickeln, Kooperationen aufrechtzuerhalten und etablierte Angebote an die neuen Pandemiebedingungen anzupassen (Umstellung auf online-Angebote, Modifizierung der Veranstaltungen für kleinere Gruppen mit mehr Personalaufwand etc.).

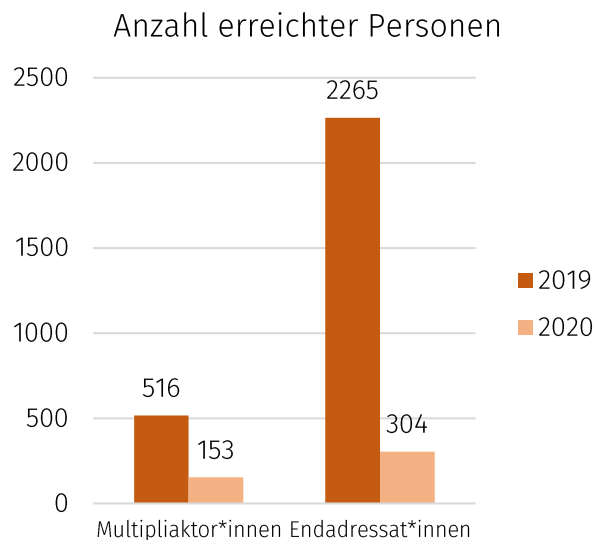


Diagramm: 2019 N = 2781; 2020 N = 457

Melanie Zeinali und Katharina Munz

3.4 Fachberatung für Verhaltenssüchte

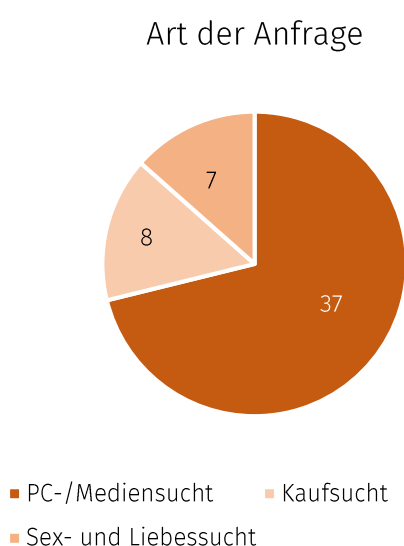
Im Rahmen der Fachberatung für Verhaltenssüchte werden Personen betreut und beraten, die unter exzessiven Verhaltensweisen (z. B. exzessives Spielen im Internet, Kaufen, Arbeiten, Sex, Sport treiben) leiden.

Aufgrund des großen Bedarfes und der damit einhergehenden Nachfrage ist im SHZ 2008 die Fachberatung für Verhaltenssüchte entstanden.

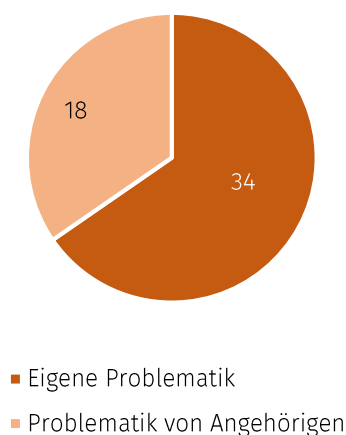
Ziel der Fachberatung für Verhaltenssüchte im SHZ ist es, Kontakt zu Menschen mit Verhaltenssüchten und deren Angehörigen herzustellen. Zusätzlich zum Beratungs- und Betreuungsangebot gibt es eine kostenlose Hotline und ein Internetforum speziell für diese Zielgruppe.

Arbeit mit Klientinnen und Klienten

2020 konnten insgesamt 52 Personen zum Thema Verhaltenssüchte erreicht werden. Es nahmen 34 Betroffene und 18 Angehörige die Beratung in Anspruch, 33 Personen davon wurden in einem regelmäßigen Beratungsprozess betreut. Dies bedeutet, dass 63% der Klient*innen aus einem Erstkontakt in einen kontinuierlichen Beratungsprozess übergehen und ihnen somit auch langfristig geholfen werden kann.



Betreuungsgrund



Nach wie vor stellt der Anteil der Personen, die mit einer **Medienschuchtproblematik** die Beratung aufsuchen, die deutlich größte Gruppe (71,2%) dar. Das Thema **Kaufsucht** liegt mit dem Bereich der **Sex- und Liebessucht** fast gleichauf. Eine Beratung zu anderen Themen wurde in 2020 nicht in Anspruch genommen.

Diagramm 1 & 2: N = 52

Blended Counseling in der Verhaltenssucht

Die Arbeit mit den Klient*innen hat sich im Jahr 2020 durch die pandemiebedingt teilweise verändert. Aufgrund des Lockdowns konnten die Beratungen nicht mehr wie gewohnt vor Ort im Suchthilfezentrum stattfinden. Um unsere Klient*innen trotzdem adäquat weiter beraten bzw. betreuen zu können, wurde die Beratung in Präsenzform vor Ort um andere Beratungsangebote erweitert. Das Konzept des „**Blended Counseling**“ des Vereins JJ e.V. stellt hierbei die Grundlage für die diese Erweiterung der Beratungsform dar. Klient*innen wurden **telefonisch, per Video-Anruf** oder auch über den **Messenger-Service „Wire“** beraten und betreut. So konnte trotz der Kontaktbeschränkungen die Beratung weiterhin erfolgen und die Klient*innen kontinuierlich in einem Betreuungsverhältnis gehalten werden.

Teilweise konnten durch die neuen Methoden der Beratung auch Klient*innen erreicht und hinzugewonnen werden, die sonst nicht hätten erreicht werden können. Vor allem Personen, die ein medienbasiertes Suchtverhalten aufweisen, konnten über die niedrighschwellige Möglichkeit der Online-Beratung besser erreicht und fortlaufend beraten werden.

Auch Klient*innen mit einer Sexsucht profitierten von dieser Möglichkeit, da es sich hierbei um ein sehr schambesetztes Thema handelt und Klient*innen es als angenehm empfanden, sich nicht persönlich vor Ort einfinden zu müssen, sondern vorerst die anonymere Form der Telefon- oder Online-Beratung nutzen zu können.

Handbuch

„Beratungs- und Behandlungsansätze bei medienbasiertem Suchtverhalten“

Mediennutzung und somit auch medienbasiertes Suchtverhalten sind Themen, die inzwischen in all unseren Lebensbereichen präsent sind. Auch bei den Klient*innen der Suchthilfe nehmen diese Themen immer mehr Raum ein, die Zahl der Betroffenen steigt stetig. Häufig handelt es sich hierbei auch um ein komorbides Krankheitsbild oder eine Verlagerung aus anderen Suchtproblematiken und bleibt leider oft lange unentdeckt. Kinder und Jugendliche, wie auch Erwachsene sind auf unterschiedliche Art und Weise betroffen und suchen in Beratungsstellen nach fachlicher Hilfe. Auch Angehörige suchen zu diesem Thema bei uns Rat und Unterstützung.



Um diesem Bedarf gerecht zu werden und den Mitarbeiter*innen der Suchthilfe in Bezug auf medienbasiertes Suchtverhalten mehr Handlungsmöglichkeiten und

methodische Sicherheit zu vermitteln, wurde aus der langjährigen Erfahrung der Fachberatung Verhaltenssuchte Wiesbaden heraus ein Handbuch entwickelt, welches sich mit der Beratung und Behandlung dieses speziellen Themenfeldes befasst.

Nach einer themenspezifischen Fortbildung, einer praktischen Erprobungsphase und einem Reflexionstreffen können die Mitarbeiter*innen das Handbuch in ihrer Beratungs- und Behandlungspraxis verwenden, um Menschen mit medienbasiertem Suchtverhalten und deren Angehörige fundierter beraten bzw. behandeln zu können. Eine erste Probe-Fortbildung zum Handbuch fand im November 2020 im Onlineformat mit zehn Mitarbeiter*innen des Vereins statt. Im kommenden Jahr soll es zu diesem Thema mehrere Fortbildungen geben

Präventionsarbeit



Aufgrund der Situation der Corona-Pandemie musste das Projekt zur Förderung von Medienkompetenz „u.r.on. – Check your line!“ im Jahr 2020 leider ausgesetzt werden.

Das Projekt soll in 2021 nach den Sommerferien fortgesetzt werden, entsprechende Planungen sind in Vorbereitung.

Kooperation und Vernetzung

Die Fachberatung für Verhaltenssuchte kooperiert mit diversen Institutionen und arbeitet aktiv in spezifischen Arbeitsgruppen zum Thema Mediensucht mit. Die Fachberatung für Verhaltenssuchte ist Mitglied im Fachverband für Medienabhängigkeit, um auch in diesem Bereich stets auf dem neuesten Stand zu sein. Ein trägerinterner Arbeitskreis „AG JJ Verhaltenssucht“ stellt den Austausch und die Reflexion der Arbeit zum Thema Verhaltenssuchte sicher. Hier werden auch Aktionen und Bildungsangebote für Mitarbeiter*innen des Vereins zum Thema Verhaltenssucht/Mediensucht koordiniert. Zudem hat der Diözesan-Caritasverband einen Arbeitskreis zum Thema „Medienbasiertes Abhängigkeitsverhalten“ ins Leben gerufen, in dem die Mitarbeiterin der Fachberatung mitarbeitet.

Katharina Munz

3.5 Fachberatung für Glücksspielsucht

Hochgerechnet auf die Bevölkerung zeigen etwa 500.000 Menschen in Deutschland ein problematisches bzw. pathologisches Glücksspielverhalten (vgl. Survey Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland 2019, BZgA Januar 2020).

Das pathologische Glücksspiel ist als Krankheit von den Versicherungsträgern anerkannt und wird als solche in Krankheitsverzeichnissen der WHO (Weltgesundheitsorganisation) aufgeführt.

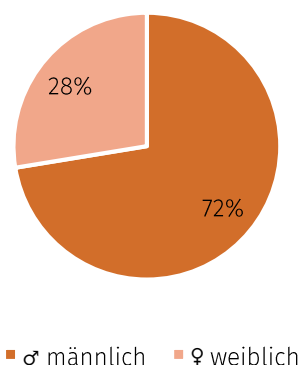
Seit 2008 werden Personen mit einem pathologischen Glücksspielverhalten, ebenso wie ihre Angehörige, im Suchthilfezentrum betreut. Finanziert wird diese Fachberatung (50%-Stelle Sozialarbeit) aus Mitteln des Landes Hessen. Die Projektkoordination liegt bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS).

Beratung im Rahmen der Glücksspielsucht

Im Berichtsjahr wurden insgesamt **54** Personen im Suchthilfezentrum beraten und betreut (2019: 55 Personen). Davon waren insgesamt **39** Personen männlich und **15** weiblich (2019: ♂ 46; ♀9).

Die Altersspanne reicht im Jahr 2020 von 19 bis 72 Jahren. Das Durchschnittsalter der Klienten liegt im Berichtsjahr bei 36,3 Jahren und ist somit im Vergleich zum Vorjahr um 0,4 Jahre gesunken (2019: 36,7). Diese Tendenz wird ebenfalls durch die in Diagramm 1 abgebildeten Altersverteilung validiert. Dieses weist auf eine zunehmende Erhöhung der Alterskohorte unter 20 sowie der 20- bis 29-Jährigen hin.

Geschlechterverteilung



Altersverteilung insgesamt

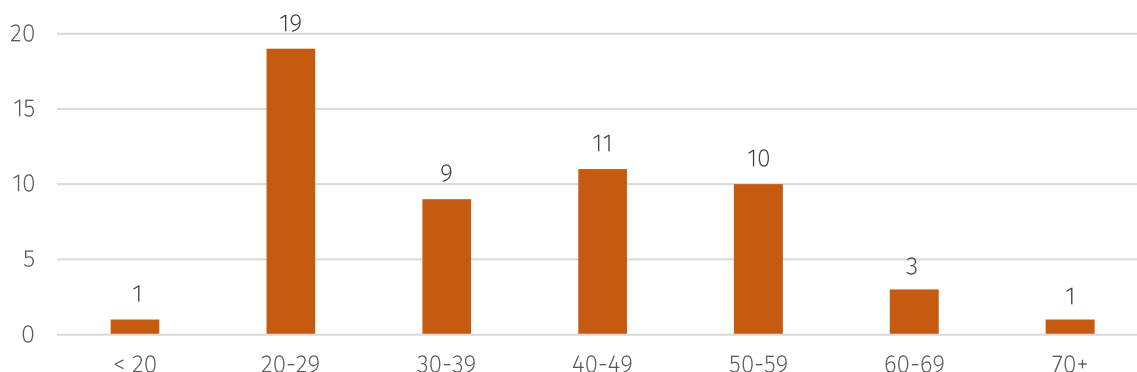


Diagramme 1 & 2: N = 54

Insgesamt nahmen **20** Klient*innen ein erstes Informationsgespräch in Anspruch. **14** Personen suchten in diesem Erstgespräch Hilfe und Rat hinsichtlich eines/e

betroffene/n Angehörige/n. Aufgrund einer eigenen Problematik haben 6 Personen ein Informationsgespräch erhalten.

Eine längerfristige Betreuung fand aufgrund eigener Problematik bei 34 Klient*innen statt (2019: 36 Personen). Die Geschlechterverteilung zeigt, dass die meisten Personen, welche eine kontinuierliche Betreuung in Anspruch nehmen, männlich sind (♂ 30; ♀4).

6 Klient*innen wurden in eine stationäre Rehabilitation vermittelt, wobei die meisten der Betroffenen im Anschluss daran eine stabile Spielfreiheit durch eine kontinuierliche Beratung in der Einrichtung anstreben (2019: 3).

Wie auch in den vergangenen Jahren stellen die Geldspielgeräte in Spielhallen und Gaststätten die problematischste Spielform dar (42%). Mit geringfügigem Abstand sind Sportwetten sowie Online-Glücksspiele weiterhin die zweit- und drittmeist genannte Spielform (29%, 24%). Die weiterhin unklare Rechtslage hinsichtlich der gewerblichen Sportwetten und dem Online-Glücksspiel in Deutschland, fördern womöglich in diesem Bereich das Suchtverhalten bei den Konsument*innen. Die übrigen 5% entfallen auf das kleine Spiel im Casino.

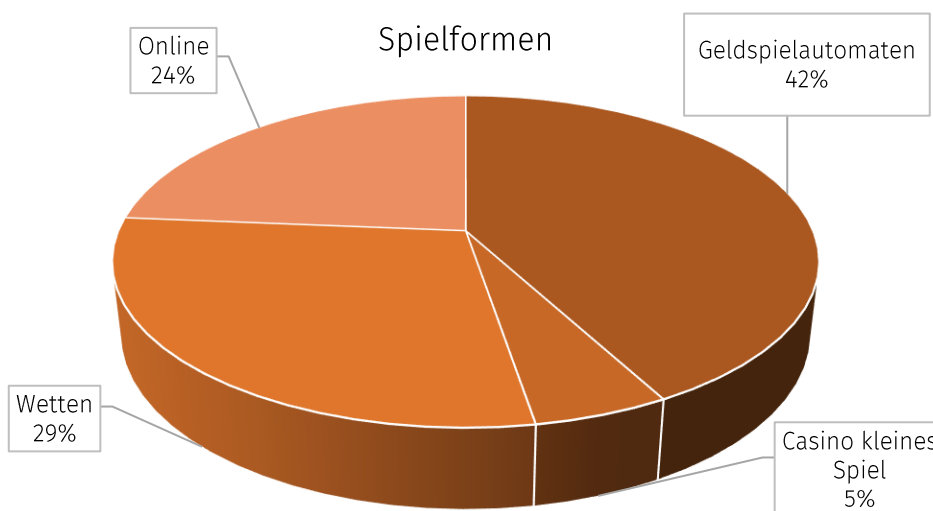


Diagramm 2: N=40

Prävention und Information

2020 führte die Fachberatung, z.T. in Kooperation mit der Fachstelle für Suchtprävention in Wiesbaden, insgesamt 11 Veranstaltungen durch. Im Rahmen dieser Präventionsveranstaltungen, vorwiegend für Schulklassen, wurden 262 Personen über die spezifischen Problematiken im Zusammenhang mit Spielsucht informiert.

Die Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Suchtprävention trägt im Synergieeffekt dazu bei, dass die Zielgruppen im Bereich der Prävention von Glücksspielsucht besser erreicht werden.

Spielhallenschulungen nach §3 Hessisches Spielhallengesetz in Wiesbaden

Aufgrund gesetzlicher Vorgaben durch das Land Hessen sind die Betreiber/innen von Spielhallen verpflichtet ihr Personal durch öffentlich geförderte Suchthilfeeinrichtungen Schulen zu lassen. In Hessen werden diese Schulungen zumeist durch die Fachberater*innen des Projektes „Glücksspielsuchtprävention und -beratung“ durchgeführt. Im Berichtjahr hat eine Schulung für 12 Service-Mitarbeiter*innen in Spielhallen stattgefunden. Wie in der Vergangenheit wurde diese Schulung in Kooperation mit der Fachambulanz für Suchtkranke der Caritas durchgeführt. Die Mitarbeiter*innen der Spielhallen wurden zum einen für das Thema „Glücksspielsucht“ sensibilisiert und zum anderen konnten Handlungskompetenzen im praktischen Umgang mit auffällig spielenden Gästen vermittelt werden.

Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit



Gemeinsam mit Frau Cathrin Fehl, einer Kollegin der Fachambulanz (des Caritasverbandes) für Suchtkranke, wurden ebenso eine Reihe von öffentlichkeitswirksamen Aktionen durchgeführt. 2020, ein Jahr welches durch die Corona-Pandemie geprägt ist, zeigte auch hier Auswirkungen: Spielhallen und Casinos mussten schließen und daher gab es einen starken Anstieg des Online-Glücksspiels. Gleich riskant, wenn nicht sogar noch deutlich gefährdender, ist das Smartphone in der Hosentasche einen Handgriff entfernt.

Die Fachberaterinnen waren außerdem am Bundesweiten Aktionstag zum Thema Glücksspielsucht am 30.09.2020 beteiligt. Der Aktionstag wurde unter dem Motto „Hast du dein Auto schon verspielt? – Wenn 500€ zum Spielgeld werden“ in der Innenstadt von Wiesbaden durchgeführt.



Fortbildung und Arbeitskreise

Der fachliche Austausch ist durch die Teilnahme an Arbeitskreisen gewährleistet. Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen erfolgen über die Koordinationsstelle der HLS. In 2020 fanden insgesamt drei Arbeitskreistreffen und eine zweitägige Fortbildung statt.

3.6 Betreutes Wohnen (BW)

Das Betreute Einzelwohnen ist ein Arbeitsansatz der sozialen Arbeit im Rahmen der Eingliederungshilfe. Häufig sind die zu betreuenden Klient*innen nicht in der Lage, ihren Alltag selbst zu gestalten und dadurch auf professionelle Hilfe angewiesen. Die Hilfen erfolgen personenzentriert und sind auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgerichtet. Die Betreuung findet sowohl aufsuchend im häuslichen Umfeld, begleitend als auch in der Einrichtung statt.

Der Bedarf an Betreutem Einzelwohnen unverändert groß. 2020 wurden insgesamt 36 Personen betreut; davon 28 männlich und 8 weiblich, 7 Personen wurden im Berichtsjahr neu in die Maßnahme aufgenommen. Der größte Anteil der betreuten Klient*innen weist neben der Suchtproblematik weitere Erkrankungen, insbesondere psychiatrische Erkrankungen, auf. Hier können aufgrund des personenzentrierten Ansatzes die Hilfen individuell gestaltet werden. Das bedeutet, der Betreuungsbedarf kann je nach Notwendigkeit mit hierfür definierten Leistungsgruppen abgebildet werden. Je niedriger der Bedarf; umso geringer ist die Leistungsgruppe und umgekehrt.

Auch das Betreute Einzelwohnen des SHZ stand diesjährig ab März unter den verschiedenen Auswirkungen der Corona-Pandemie. Trotz der damit verbundenen Einschränkungen im Alltagsleben konnten die Leistungen für die Klient*innen weitestgehend, unter anderem auch durch Einsatz von „Blended Counseling“ (BC), erbracht werden. Bei BC handelt es sich um die Verknüpfung von Präsenzberatung und -betreuung (Face-to-Face) mit anderen Formen der Beratung und Betreuung, wie z.B. internetgestützter Beratung (Online-Beratung) und Telefonberatung.

Hier ist insbesondere zu erwähnen, dass Begleitungen zu Ärzten, Kliniken sowie Ämtern und Behörden weiterhin stattfanden, was gerade in der schwierigen Pandemiezeit einen großen Beitrag zur psychosozialen Stabilisierung der Klient*innen leisten konnte

Wirkungsorientierung in der Eingliederungshilfe: Die Personal Outcome Scale (POS)

Am 01.01.2020 ist eine weitere Umsetzungsstufe des Bundesteilhabegesetzes in Kraft getreten. Im Zuge der Gesetzesreform wurde auch die Eingliederungshilfe neu geregelt.

Der im Bundesteilhabegesetz betonten Bedeutung teilhabeorientierter Hilfearrangements, sowie der Wirkungsorientierung der Leistungserbringung, wird das BW des SHZ mit der diesjährigen Einführung der „Personal Outcome Scale“ (POS) gerecht und sichert damit die Qualität der Angebote des BW, indem diese die gesellschaftliche Teilhabe der Klientinnen und Klienten erhalten bzw. fördern.

Auch im SHZ wurde die POS eingeführt, da diese längerfristige Entwicklungen hinsichtlich der individuellen Teilhabe und Lebensqualität messbar macht und die Sichtweise des Betreffenden miteinbezieht. Die POS ersetzt damit die bislang genutzte Kundenzufriedenheits-Erhebung und geht inhaltlich über diese hinaus.

Mit der Einführung der POS versprechen wir uns nicht nur eine noch stärker an der konkreten Lebenswelt der Person orientierte Hilfeplanung und Leistungsdokumentation, sondern auch die Erhöhung der Kundenzufriedenheit durch mehr Mitspracheoptionen.

Die POS-Ergebnisse 2020:

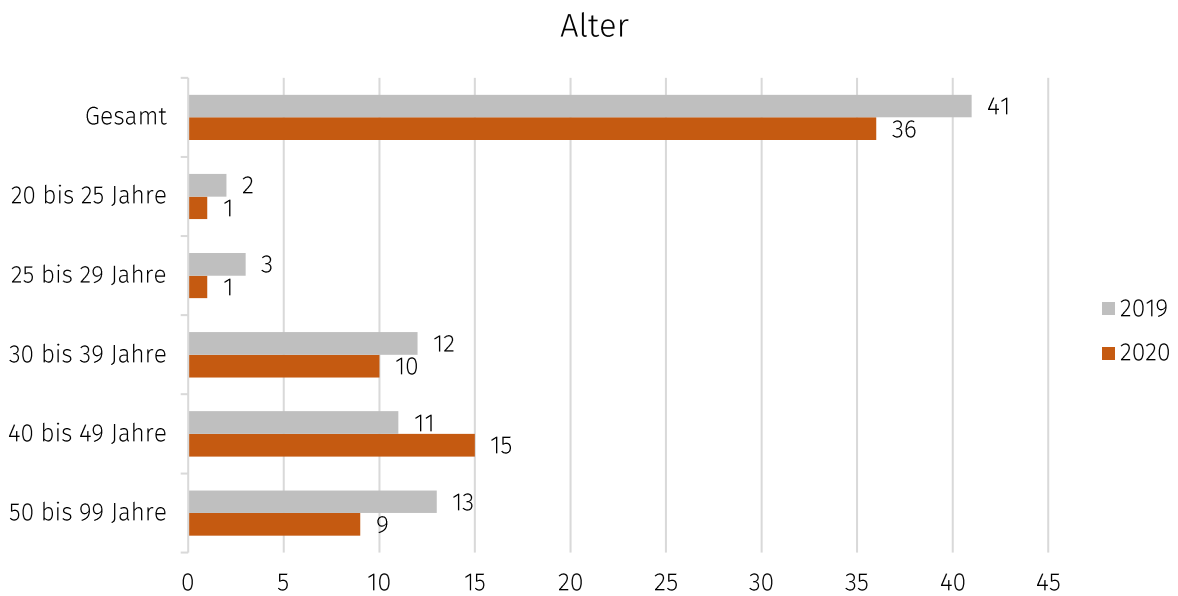
Im BW Wiesbaden sind die Mittelwerte in den Domänen „Selbstbestimmung“ (15,7) und „Rechte“ (15,6) am höchsten: Die Befragten sehen ihre Lebensqualität hier am wenigsten beeinträchtigt. Die Bereiche, in welchen die Klient*innen ihre Lebensqualität diesjährig als verhältnismäßig gering einschätzten, sind unter anderem durch die Beschränkungen der Corona Pandemie beeinflusst.

Domänen	Mittelwert SHZ Wiesbaden	Höchster erreichbarer Wert
Persönliche Entwicklung	14,7	18
Selbstbestimmung	15,7	18
Soziale Beziehungen	13,8	18
Soziale Inklusion	11,7	18
Rechte	15,6	18
Emotionales Wohlbefinden	12,3	18
Physisches Wohlbefinden	11,3	18
Materielles Wohlbefinden	10,9	18
Qualität des Lebens Gesamt	106,1	144

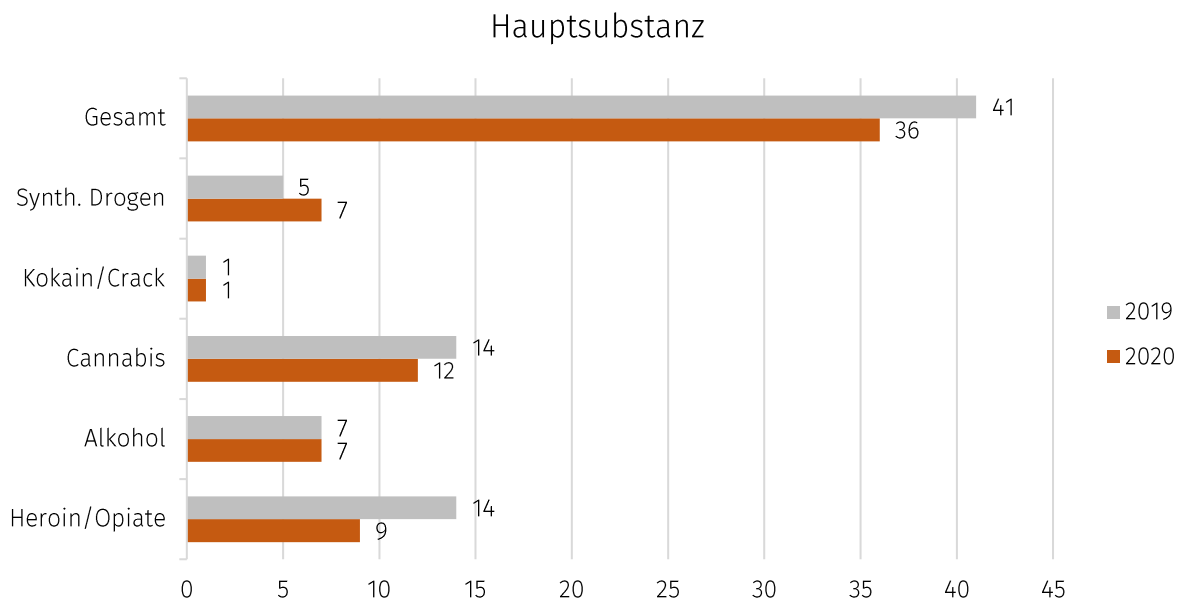
So wurden gemeinschaftliche Aktivitäten durch die Kontaktbeschränkungen stark dezimiert; auch konnten die Präsenzgruppenangebote des Betreuten Wohnens aufgrund der Pandemie nicht mehr durchgeführt werden. Mit der in 2021 zu erwartenden Reduzierung der Coronabeschränkungen werden wieder Gruppenaktivitäten im BW möglich und auch die Erschließung von Kontakten im Sozialen Umfeld der Klient*innen wird erleichtert sein. Somit kann auf eine Verbesserung der Lebensqualität in den genannten Bereichen mit den Klient*innen hingearbeitet werden.

Klient*innen-Struktur 2020

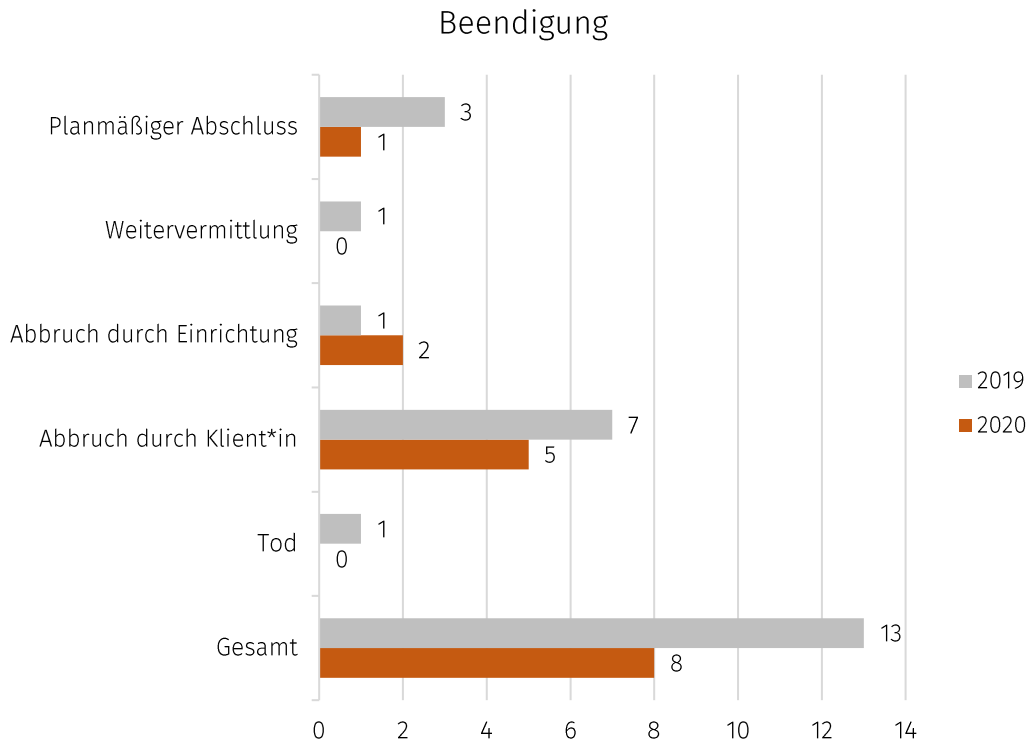
Die folgenden Tabellen sollen einen Einblick in die Klient*innen-Struktur bzw. Leistungsbereiche gewähren:



Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Altersdurchschnitt der Klient*innen nicht verändert.



In 2020 stellt aufgrund der rückläufigen Zahl der Heroin-/Opiatkonsument*innen erstmalig die Anzahl der Klient*innen, welche Cannabis konsumieren, die größte Gruppe dar, obwohl auch deren Zahl rückläufig ist. Ein leichter Anstieg ist bei Konsument*innen synthetischer Drogen zu verzeichnen.



In 2020 liegt der Anteil der Beendigungen, welche vor Ablauf des Betreuungszeitraumes stattfanden bei 87% (in 2019 waren es 58%). Annähernd die Hälfte (40 %) dieser Klient*innen hat das Betreute Wohnen jedoch erfreulicherweise vorzeitig beendet, weil sie früher als erwartet ihre im Hilfeplan individuell formulierten Ziele erreicht haben. 60 % sahen aufgrund ihrer persönlichen positiven Entwicklung für sich keinen weiteren Betreuungsbedarf mehr.

J

Jochen Mehlmann

4. Projekte

4.1 FreD - Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsument*innen

FreD ist ein Projekt aus dem Bereich der selektiven Prävention für Jugendliche und junge Erwachsene mit riskantem Suchtmittelkonsum, die bei der Polizei auffällig oder bereits straffällig geworden sind. FreD will dabei unterstützen, diese Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen und unterbreitet wegen Drogengebrauchs auffällig gewordenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen möglichst frühzeitig ein suchtpreventives Angebot.

Ziele dieses Angebotes sind zu einer kritischen Einstellung gegenüber dem Konsum von Suchtmitteln anzuregen über gesundheitliche, rechtliche und soziale Folgen von Drogenkonsum zu informieren zur Distanzierung vom Drogengebrauch zu motivieren, die Eigenverantwortlichkeit zu stärken, die Hilfeangebote der Jugend- und Suchthilfe bekannt zu machen.

FreD bietet keine fertigen Antworten, sondern möchte mit den Jugendlichen über die Auswirkungen ihres Drogenkonsums und ihre persönliche Situation ins Gespräch kommen. FreD bietet neben einem persönlichen Beratungsgespräch einen 8-stündigen Kurs als Gruppenangebot an, der inhaltlich maßgeblich durch die Fragen und Themenwünsche der Gruppe bestimmt ist. Die Teilnahme am gesamten Angebot ist kostenfrei. Alle Gesprächsinhalte sind vertraulich und unterliegen der Schweigepflicht.



Auch das FreD-Projekt unterlag den durch die Corona-Pandemie bedingten Besonderheiten im Jahr 2020. So konnten zwischen März und Oktober keine FreD-Kurse stattfinden – stattdessen wurden alternativ viele Einzelberatungen mit den Teilnehmenden durchgeführt. Dank des erweiterten Beratungsangebotes des Blended Counseling im SHZ Wiesbaden wurden diese auch telefonisch oder per Videochat-Beratung über den Messenger-Dienst „Wire“ geleistet.

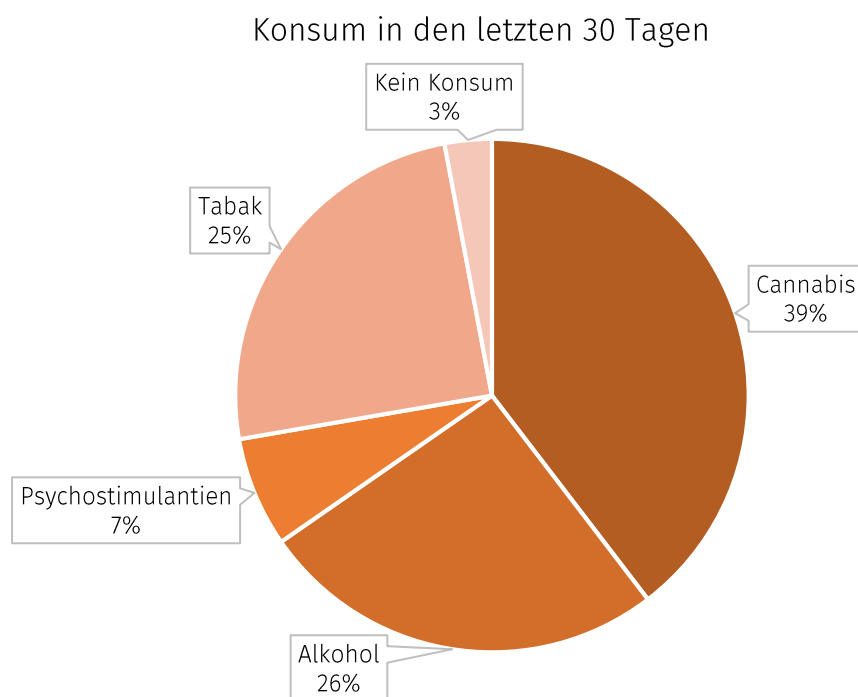
Die Anzahl der erreichten Klient*innen hat sich im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren und trotz der Pandemie nur wenig verändert:

Es haben im Rahmen von FreD insgesamt **48** Jugendliche (51 in 2019) an einem Intake-Gespräch teilgenommen. Insgesamt 19 von ihnen konnten pandemiebedingt im Anschluss daran einen FreD-Kurs besuchen. Weitere 16 Jugendliche haben stattdessen Einzelberatungen in Anspruch genommen. 7 Jugendliche, die noch in diesem Jahr am Intake-Gespräch teilgenommen haben, werden an einem FreD-Kurs oder weiteren Einzelberatungen innerhalb des FreD-Projekts im nächsten Jahr teilnehmen. Die anderen Jugendlichen konnten das FreD-Projekt aus verschiedenen Gründen nicht abschließen, z.B., weil sich das Angebot von FreD für sie als nicht passend erwies oder sie nicht mehr zum Folgetermin erschienen.

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer*innen des Kurses lag bei 17,9 Jahren. Damit ist der Altersdurchschnitt im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen (2019: 17,8 Jahre).

83,3% der Teilnehmer*innen sind männlich, 16,7% weiblich. Hier zeichnet sich, wie in allgemeinen Studien gezeigt, deutlich ab, dass in dieser Altersspanne mehr männliche als weibliche Jugendliche Cannabis konsumieren. Allerdings kann der Umstand der hauptsächlich männlichen FreD-Teilnehmer auch darauf zurückzuführen sein, dass männliche Jugendliche häufiger von der Polizei oder den Ordnungsbehörden kontrolliert werden als weibliche.

In Bezug auf die in den letzten 30 Tagen vor dem Intake-Gespräch von den Jugendlichen konsumierten Substanzen ergibt sich folgendes Bild:



Die am häufigsten konsumierte Substanz der FreD-Teilnehmer*Innen ist, wie bereits in den letzten Jahren, Cannabis. Auffällig hierbei ist, dass viele der Jugendlichen innerhalb der letzten vier Monate vor dem Intake-Gespräch von der Polizei oder den Ordnungsbehörden mit Cannabis aufgegriffen worden waren, dies aber scheinbar keinerlei Auswirkungen auf ihre Konsumentscheidung gehabt hat.

Die Anzahl der anderen konsumierten illegalen Substanzen ist deutlich geringer und bestätigt den Eindruck, dass nur wenige der jugendlichen Cannabis-Konsument*innen in der 30-Tage-Prävalenz zu anderen illegalen Drogen greifen.

Bei Alkohol und Tabak zeigt sich ein deutlich höherer Konsum; viele der Jugendlichen sind Raucher und haben zumindest gelegentlich im letzten Monat Alkohol getrunken.

Als erfolgreich wird ein Kurs des FreD-Projekts gewertet, wenn die Teilnahme etwas am Konsumverhalten der Jugendlichen verändert. Insgesamt wollen nach der

Teilnahme am Kurs 84% der Teilnehmer*innen etwas an ihrem Konsumverhalten verändern oder haben ihren Konsum bereits eingestellt.

Hierbei wollen 31% der jugendlichen Kursteilnehmer*innen ihren Konsum ganz einstellen, 43% der Jugendlichen wollen den Konsum verringern und 25% wollen in bestimmten Situationen nicht mehr konsumieren. Nur 15% der Kursteilnehmer*innen wollen ihren Konsum nicht verändern bzw. haben dazu keine Angaben gemacht.

Wir möchten uns an dieser Stelle insbesondere bei der Staatsanwaltschaft Wiesbaden, namentlich Herrn Florian Linz, Frau Manuela Stadler-Rück und Frau Tietz für die erfolgreiche Kooperation bedanken.

Unser herzlicher Dank gilt dem Dezernat II – dem Dezernat des Bürgermeisters Dr. Franz für die Fortsetzung der Förderung. Ohne diese finanzielle Förderung wäre die Realisierung des Projekts nicht möglich.

Miriam Lautz

4.2 HaLT– Hart am Limit

HaLT ist ein Präventionsprojekt zur Verhinderung und Minderung von jugendlichem Alkoholmissbrauch. Dieses Projekt wird inzwischen in über 150 Standorten in Deutschland umgesetzt. In 14 Bundesländern, auch in Hessen, wird es zentral koordiniert. In Hessen findet dies durch die Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) statt.

HaLT Proaktiv

In Wiesbaden wird HaLT ebenso seit zwölf Jahren erfolgreich umgesetzt. Zahlreiche Institutionen arbeiten unter diesem Titel eng zusammen. In diesem **proaktiven** Bereich von HaLT arbeiten die folgenden Institutionen in einer Arbeitsgruppe zusammen, welche auch dem Präventionsrat der Stadt Wiesbaden zugeordnet sind: Ordnungsamt, Gesundheitsamt, Polizeidirektion, Klinik für Kinder und Jugendliche (HSK), Amt für Soziale Arbeit, Suchthilfezentrum Wiesbaden, Stadtjugendring, Wiesbadener Rettungsdienste, Hochschule Rhein-Main, Jugendparlament und DACHO. Aufgrund der Synergie dieser Zusammenarbeit können sowohl jugendschutzrelevante und ordnungspolitische Maßnahmen, als auch pädagogische Angebote aufeinander abgestimmt werden, um so Jugendliche mit missbräuchlichem Alkoholkonsum frühzeitig zu erreichen.

Zudem werden in dieser HaLT - AG diverse Präventionsveranstaltungen geplant und deren Umsetzung gemeinsam durchgeführt. Dazu zählt unter anderen die „Chill-out Zone“ auf dem Theatrium am Wilhelmstraßenfest. Gerade bei der Einrichtung der alkoholfreien Zone des Theatriums erfährt die Einrichtung durch die AG eine große Unterstützung. Besonders durch die finanziellen Mittel, welche durch das Dezernat II – Dezernat des Bürgermeisters über das Ordnungsamt Wiesbaden bereitgestellt werden, kann der alkoholfreie Bereich für die Jugendlichen mit der erforderlichen Infrastruktur gestaltet werden.

Dieses Jahr konnte aufgrund der aktuellen Pandemie-Lage ein Großteil dieser Öffentlichkeitsaktionen nicht stattfinden. Dennoch konnten neue Wege gefunden werden, um kleinere Veranstaltungen unter den hiesigen Corona Abstands- und Hygienemaßnahmen durchzuführen:



In 10 Infoveranstaltungen in verschiedenen Institutionen zum Thema Alkohol wurden insgesamt 225 Jugendliche erreicht.

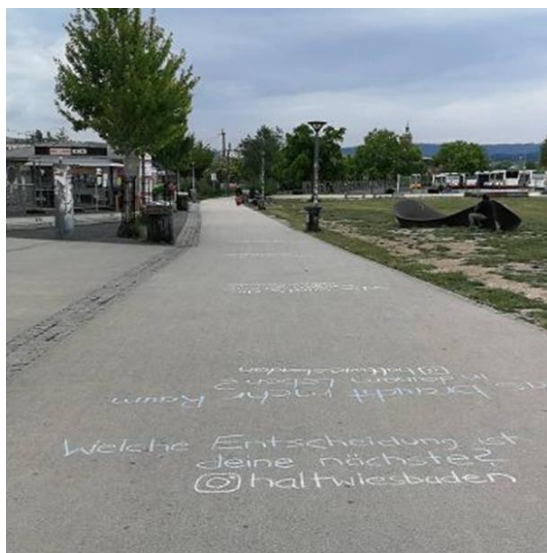
In Elternabenden von Schulen konnten insgesamt 80 Angehörige von Jugendlichen zum Thema Alkohol und Drogen informiert werden.

Zum Bundesweiten Aktionstag zur Aufklärung über das Thema „Fetales Alkohol Syndrom“ unter dem Motto „Babyblau ist nur als Farbe schön“ konnten im Kulturpark insgesamt 78 Jugendliche und junge Erwachsene erreicht werden.

Seit 2016 wurde das Projekt HaLT erweitert, indem der Standort Kulturpark der Stadt Wiesbaden durch aufsuchende Arbeit und pädagogische Aktionen konzeptionell mit einbezogen wurde. Im Berichtsjahr

wurden im Kulturpark insgesamt 11 Aktionen durchgeführt und dabei konnten 132 Kontakte dokumentiert werden (2019:307).

In diesem Jahr konnten die bisherigen Aktionen, wie sie in den vergangenen Jahren im Kulturpark durchgeführt wurden, nicht mit einer Fachkraft in Präsenz umgesetzt werden. Daher gab es in diesem Jahr verschiedene öffentlichkeitswirksame Aktionen, um Jugendliche weiterhin zu informieren und sie auf unser Beratungsangebot aufmerksam zu machen. Die Besucher*innen des Kulturparks sind zumeist Jugendliche und junge Erwachsene, welche überwiegend Alkohol und Cannabis konsumieren. Aufgrund der heterogenen Zusammensetzung der Kulturpark-besucher*innen wurden auch die Informationsthemen weiter gefasst.



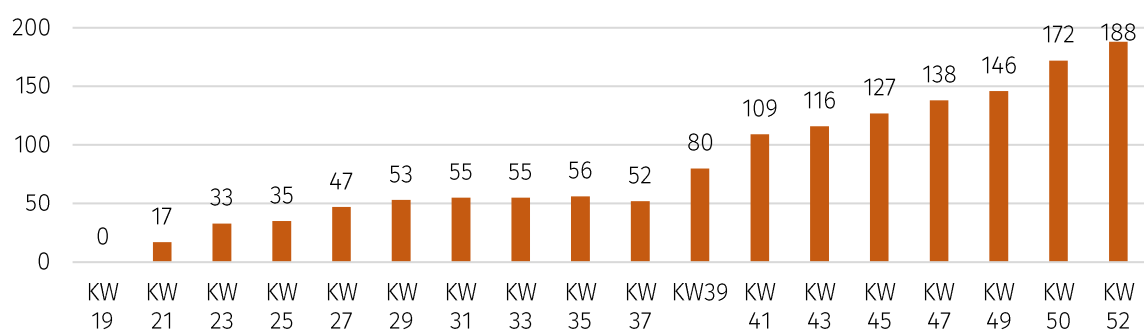


Dazu dienten zum einen Luftballons, welche mit Informationen rund zu den Themen Drogen, Alkohol und Safer Use beschriftet wurden. Des Weiteren konnten über Kreidemarkierungen auf dem Gehweg ebenso Informationen an die Kulturparkbesucher*innen herangetragen werden. Die Aktionen fanden in den späten Nachmittagsstunden statt. Dabei war es von besonderer Bedeutung, dass diese niedrigschwellig und z.T. interaktiv konzipiert

sind. Dadurch konnte zu den Kulturparkbesucher*innen ein erster Kontakt hergestellt werden. Dieser bahnte erste vertrauensvolle Gespräche vor Ort oder auch den Weg zu Einzelberatungen im Suchthilfezentrum. Die Arbeit vor Ort profitiert sowohl von der Präsenz der Mitarbeiter*innen, als auch den diversen Kooperationen mit anderen Institutionen und der Sicherheitsrunde des Kulturparks. Daher möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Beteiligten des Teams „Kultur im Park“ für die konstruktive Zusammenarbeit bedanken.

HaLT auf Instagram

Aufgrund den Einschränkungen der Corona-Pandemie sind wir neue digitale Kommunikationswege gegangen, um auch weiterhin Jugendliche darin zu unterstützen bzw. bedarfsorientiert fachlich zu begleiten, einen verantwortungsbewussten Umgang mit Drogen und Alkohol zu erlangen. Dabei ist es von Bedeutung, die Jugendlichen in ihrer jeweiligen Lebenswelt zu erreichen.



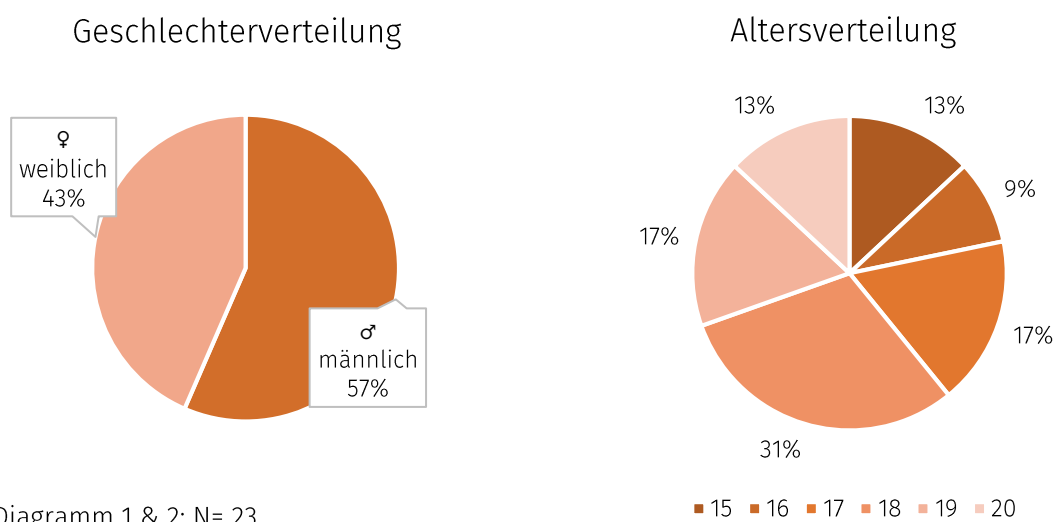
Instagram Follower Zahlen 2020

Seit Mai 2020 existiert der Instagram Account „haltwiesbaden“ für junge Erwachsene. Diese social media - Plattform dient nicht nur der Unterhaltung, sondern auf dieser

gibt es auch Informationen zu unserem Beratungsangebot oder zu den Themen Drogen, Alkohol und Abhängigkeit – sowie erste Anregungen, was man tun kann, wenn es einem einmal nicht gut gehen sollte. Über diesen Instagram Account konnten im Berichtsjahr **188** Kontakte hergestellt werden.

HaLT Reaktiv

Hier wurden im Berichtsjahr **51** Personen betreut (2019: 53 Personen). **23** Jugendliche haben das Projekt selbständig oder aufgrund einer Auflage (z.B. Gericht oder Jugendhilfe) aufgesucht (2019: 34 Jugendliche). Bei **14** der 23 Jugendlichen fand eine fortführende Beratung statt (2019: 21 Personen).



Von den 23 Betreuungen der Jugendlichen waren 13 männlich und 10 weiblich. Das Durchschnittsalter der Jugendlichen beläuft sich auf 17,7 Jahre und ist damit im Vergleich zu 2019 leicht gestiegen (2019: 15,7). Zahlreiche Jugendliche, die auch ohne eine akute Alkoholvergiftung in die Beratung des Projektes HaLT aufgenommen wurden, konsumierten neben Alkohol noch weitere Drogen. Die Zielgruppe wies besonders Erfahrungen im Umgang mit Cannabis, Tabak und Kokain auf.

Insgesamt haben **28** Eltern(teile) ein Angehörigengespräch wahrgenommen (2019: 15 Eltern). Das Durchschnittsalter lag hier bei 50,67 Jahren. Diese erhöhte Anzahl an Elterngesprächen steht vermutlich im Zusammenhang mit den Ausgangsbeschränkungen durch die Corona-Pandemie. Dadurch bedingt verbringen die Eltern mehr Zeit als sonst mit ihren Kindern und wurden daher tendenziell häufiger auf ein problematisches Konsumverhalten der Jugendlichen aufmerksam.

Das Projekt HaLT wird aus Mittel der Landeshauptstadt Wiesbaden finanziert.

Wir möchten uns daher ganz herzlich bei allen Bündnispartnern der HaLT-AG für die enge und konstruktive Zusammenarbeit bedanken. Unser besonderer Dank gilt dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, Herrn Dr. Oliver Franz. Ohne sein Engagement wäre die Fortsetzung des Projektes HaLT nicht möglich gewesen.

Kira Zimmermann

4.3 Suchtberatung nach SGB II

Das Projekt *vom Jobcenter in die Suchthilfe* richtet sich an erwerbsfähige Leistungsberechtigte (eLb) mit dem Vermittlungshemmnis Sucht und ist seit 2009 fester Bestandteil des Angebotsspektrums des SHZ Wiesbaden.



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Das Projekt wird im Auftrag der Landeshauptstadt Wiesbaden

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration

durchgeführt und mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

Diese individuelle ambulante Suchtberatung schließt das spezifische arbeitsmarktorientierte

Beratungsangebot ein, welches die jeweilige berufliche Integration der Teilnehmer*innen anstrebt. Die rechtliche Grundlage bildet der §16 a SGB II.

Frauen und Männer haben den gleichen Zugang zum Projekt; den geschlechtsspezifischen Aspekten wird im Rahmen des Diversitätsparadigmas - durch gendersensibles Arbeiten mit der Zielgruppe - Rechnung getragen.



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen

Die Umsetzung der Beratung nach SGB II

In 2020 wurden insgesamt **109** Teilnehmer*Innen im Projekt geführt - 87 männliche und 22 weibliche. Aus dem Jahr 2019 wurden **54** Teilnehmer*Innen übernommen, **55** Teilnehmer*Innen kamen im Berichtszeitraum hinzu.

Im Jahr 2020 haben **44** Teilnehmer*Innen die Suchtberatung beendet; **65** Teilnehmer*innen werden die Maßnahme in 2021 fortsetzen.

Die Teilnehmer*innen nehmen in der Regel während der Beratung und Betreuung im Projekt „Vom Jobcenter in die Suchthilfe“ Einzeltermine wahr. Bedarfsorientiert werden Angehörige und andere Personen aus dem sozialen Umfeld in die Beratung mit einbezogen. Im Rahmen der Vermittlung in ambulante oder stationäre Suchttherapie haben die Teilnehmer*Innen die Möglichkeit, an dem Angebot der Therapievorbereitungsgruppe teilzunehmen. Ebenso steht für Teilnehmer*Innen die DBT-Gruppe (Dialektisch-behaviorale Therapie) zur Verfügung, sollten sie an einer komorbiden Störung der Stressverarbeitung, Emotionsregulation oder an extrem hohen Suchtdruck leiden.

Aufgrund der Corona-Pandemie fanden die genannten Gruppen in diesem Jahr entweder nur eingeschränkt und/ oder per Videokonferenz statt.

Durch die individuelle Auseinandersetzung mit dem Suchtmittelkonsum und einer möglichen Änderung der Konsumgewohnheiten sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, eine berufliche (Re-)Integration zu erreichen. Hierzu werden verschiedene Module, am jeweiligen Bedarf orientiert, eingesetzt. Alle Module - von Basisberatung und Vermittlung in weiterführende Hilfsmaßnahmen, über sekundärpräventive Interventionen und Konsumreduktion bis zu längerfristiger Begleitung und Nachsorge - wurden im Berichtszeitraum in Anspruch genommen.

Während dem Berichtszeitraum gingen 22 Teilnehmer*Innen (20% der gesamten Teilnehmer*Innen-Zahl) einer Beschäftigung nach oder nahmen eine solche auf.

Verteilung der Teilnehmer*innen nach Beschäftigung

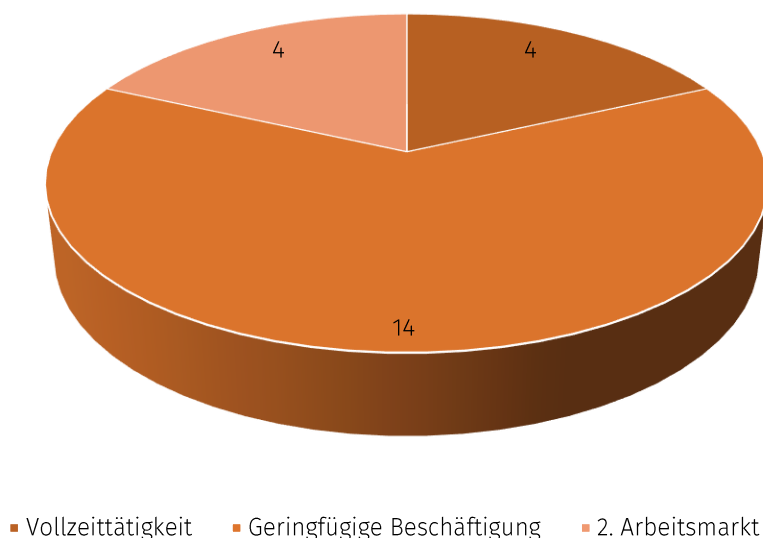


Diagramm: N=22

Die erfolgreiche Fortführung des Projektes wurde durch die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter*innen des kommunalen Jobcenters der Landeshauptstadt Wiesbaden ermöglicht. Hierfür möchten wir uns sehr herzlich bedanken.

Besonderer Dank gilt außerdem den Mitarbeitern des Amtes für Grundsicherung und Flüchtlinge, durch deren Einsatz die Finanzierung des Projektes weiterhin gesichert wird sowie den Mitarbeiter*innen der WIBank, die uns bei der Umsetzung der Anforderungen des ESF stets freundlich und kompetent unterstützt und beraten haben.

Miriam Lautz

4.4 aktionberatung – einfach.gut.beraten

Geistige Behinderung und problematischer Substanzkonsum

Seit dem 1. September 2018 ist in Wiesbaden das Bundesmodellprojekt aktionberatung – einfach.gut.beraten gestartet. Das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Projekt soll eine Lücke im Hilfesystem der Versorgung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und Substanzkonsum schließen.



Die Erstellung des Beratungshandbuches aktionberatung stellte den Schwerpunkt des Jahres 2020 dar. Dieses soll für Mitarbeiter*innen und Mitarbeiter der Suchthilfe eine Unterstützung in der Beratung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung bieten. Das corona-bedingt im November veröffentlichte Beratungshandbuch gliedert sich in drei große Themenbereiche.

Teil A beschäftigt sich mit den Grundlagen und Hintergründen zu den Themenbereiche Sucht und geistige Beeinträchtigung. Neben den Rahmenbedingungen des Projektes wird vor allem auf die Besonderheiten der Zielgruppe eingegangen, sowie versucht, die grundlegenden Prinzipien der Sucht- und der Eingliederungshilfe einander anzunähern.

Im Teil B werden organisatorische und fachliche Voraussetzungen beschrieben, die im Modellprojekt für die Zusammenarbeit notwendig waren. Diese Erfahrungen kann es anderen Trägern oder Einrichtungen erleichtern, eine Kooperation zu beginnen und durchzuführen. Ein weiterer Schwerpunkt dieses Teils sind die partizipatorischen Möglichkeiten von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in die Kooperation beider Hilfesysteme. Für den fachlichen Hintergrund wird ein Einblick in das Fortbildungsprogramm des Projektes gegeben.

Der abschließende Teil C befasst sich mit der konkreten und praktischen Umsetzung der Beratung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung im Kontext der Suchthilfe. Der vorgestellte Präventionsworkshop „Nuggets“ und die angepasste Methodik der Motivierenden Gesprächsführung (MI) stellen praktische, in der Suchthilfe erprobte und leicht umsetzbare Möglichkeiten dar, die Beratung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und problematischem Substanzgebrauch als Regelangebot der Suchthilfe zu implementieren.

Das Beratungshandbuch aktionberatung und die dazugehörigen Materialien stehen auf der Projektseite www.aktionberatung.de kostenlos zum Download zur Verfügung.

In der letzten Phase des Projektes bis 31.08.2021 steht die Planung, Programmierung und Bereitstellung einer Datenbank im Vordergrund. Diese hat zum Ziel, möglichst alle Informationen zu dem Themenbereich für Fachkräfte beider Hilfesysteme zu bündeln und verfügbar zu machen.

Thomas Abel

5. Weitere Angebote

5.1 Rechtsauskunft



Das SHZ bietet inzwischen seit 18 Jahren in Zusammenarbeit mit dem Verein „Förderung der Bewährungshilfe in Hessen e. V.“ für die Klientel eine Rechtsauskunft an. Die Auskünfte werden nach einer pandemiebedingten Pause seit Anfang November im Rahmen einer 14-tägigen

Sprechstunde durch die Rechtsanwältin Frau Lisa Bayer im SHZ Wiesbaden erteilt.

In 2020 haben 24 Personen (34 Personen in 2019) in der Sprechstunde Auskünfte zu ihren unterschiedlichen rechtlichen Fragestellungen bzw. Anliegen erhalten. Die Sprechstunde wird sowohl von der Klientel der Bewährungshilfe Wiesbaden als auch von Klientel des SHZ in Anspruch genommen. Die Zuweisung erfolgt nach vorheriger Anmeldung.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei der Geschäftsführerin des Vereins „Förderung der Bewährungshilfe in Hessen e. V.“ Frau Kamla für ihre Unterstützung und die gute Zusammenarbeit. Ebenso möchten wir uns bei den Mitarbeiter*innen der Bewährungshilfe Wiesbaden, mit denen die Einrichtung seit vielen Jahren eine enge Kooperation pflegt, ganz herzlich bedanken.



5.2 Bürgerengagement und Hilfsorganisationen

Herr Peter-Joachim Riedle, ehemaliger Dezernent für Gesundheit, Schule und Kultur der Landeshauptstadt Wiesbaden, arbeitet inzwischen seit 19 Jahren ehrenamtlich im Suchtzentrum Wiesbaden. Herr Riedle unterstützt bedarfsorientiert Personen vorwiegend bei Ämter- und Behördenangelegenheiten. Für zahlreiche Klient*innen ist er ein „Türöffner“.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei Herrn Riedle für sein hohes Engagement für die Zielgruppen der Einrichtung bedanken. Er leistet einen wertvollen Beitrag und wir freuen uns weiterhin auf die gute Zusammenarbeit mit ihm.

Die **Wiesbadener Tafel** beliefert die Einrichtung seit 2000 an zwei Tagen in der Woche mit Lebensmitteln. Dank dieser Unterstützung können der Klientel im Kontaktcafé Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden. Sofern unter Pandemieauflagen möglich werden die Lebensmittel dort zu einer warmen Mahlzeit zubereitet. Für zahlreiche Klient*innen ist dies die einzige Möglichkeit, eine warme Mahlzeit an dem Tag zu bekommen und zugleich die Chance, um mit anderen Personen zusammen zu essen. Durch dieses Angebot kann die soziale Integration der Klient*innen gefördert werden.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei den Mitarbeiter*innen der Wiesbadener Tafel. Unser Dank gilt ebenso auch im Namen unserer Klient*innen allen Personen und Institutionen, die die Lebensmittel gespendet haben.

5.3 Selbsthilfe

Im SHZ werden alle Initiativen, die zu einer eigenständigen Lebensführung beitragen, unterstützt. Neben der fachlichen Begleitung stellt die Einrichtung u. a. Räumlichkeiten für die Selbsthilfeorganisationen zur Verfügung.

Auch unter Pandemiebedingungen konnten sich zeitweise und unter begrenzter Teilnehmer*innen-Anzahl die folgenden Selbsthilfegruppen im SHZ treffen:

- **Gamblers Anonymous (Anonyme Spieler*innen)**
- **Narcotics Anonymous (ehemalige Suchtmittelabhängige).**

Von den Angeboten der Selbsthilfegruppen profitieren zahlreiche Klient*innen. Vor allem im Anschluss an einer Entwöhnungsbehandlung ist es oft sehr wichtig, dass die Klient*innen eine alltagsnahe unterstützende Anbindung an eine Selbsthilfegruppe haben.

6. Zielplanung 2021

Sicherung der Erreichbarkeit der Zielgruppe unter Pandemiebedingungen

Das Konzept des Blended Counseling ist als Methodik der Suchtberatung fortgesetzt und bedarfsorientiert modifiziert bzw. weiterentwickelt.

Einführung: Ambulante Rehabilitation

Die wohnortnahe ambulante Suchtrehabilitation mit dem Ziel der Abstinenzsicherung bzw. Rückfallvorbeugung in Form von Einzelgesprächen und Gruppensitzungen ist in die Angebotspalette des Suchthilfezentrums aufgenommen und etabliert.

Fertigstellung des Beratungshandbuchs „Medienbasiertes Suchtverhalten“

Nach themenspezifischen Fortbildungen, einer praktischen Erprobungsphase und einem Reflexionstreffen können die Mitarbeiter*innen das Handbuch in ihrer Beratungs- und Behandlungspraxis verwenden und Klient*innen mit medienbasiertem Suchtverhalten und deren Angehörige beraten und behandeln.

Präventionsprojekt: "#Flimmerfrei - Spaß dabei!"

Die Fachstelle für Prävention für Suchtprävention hat in Kooperation mit dem Büro für Kommunale Bildungsprojekte des Amtes für Soziale Arbeit Wiesbaden das Projekt "#Flimmerfrei - Spaß dabei!" im Rahmen einer Modellprojektphase an verschiedenen Wiesbadener Grundschulen durchgeführt und evaluiert.

Projekt aktionberatung

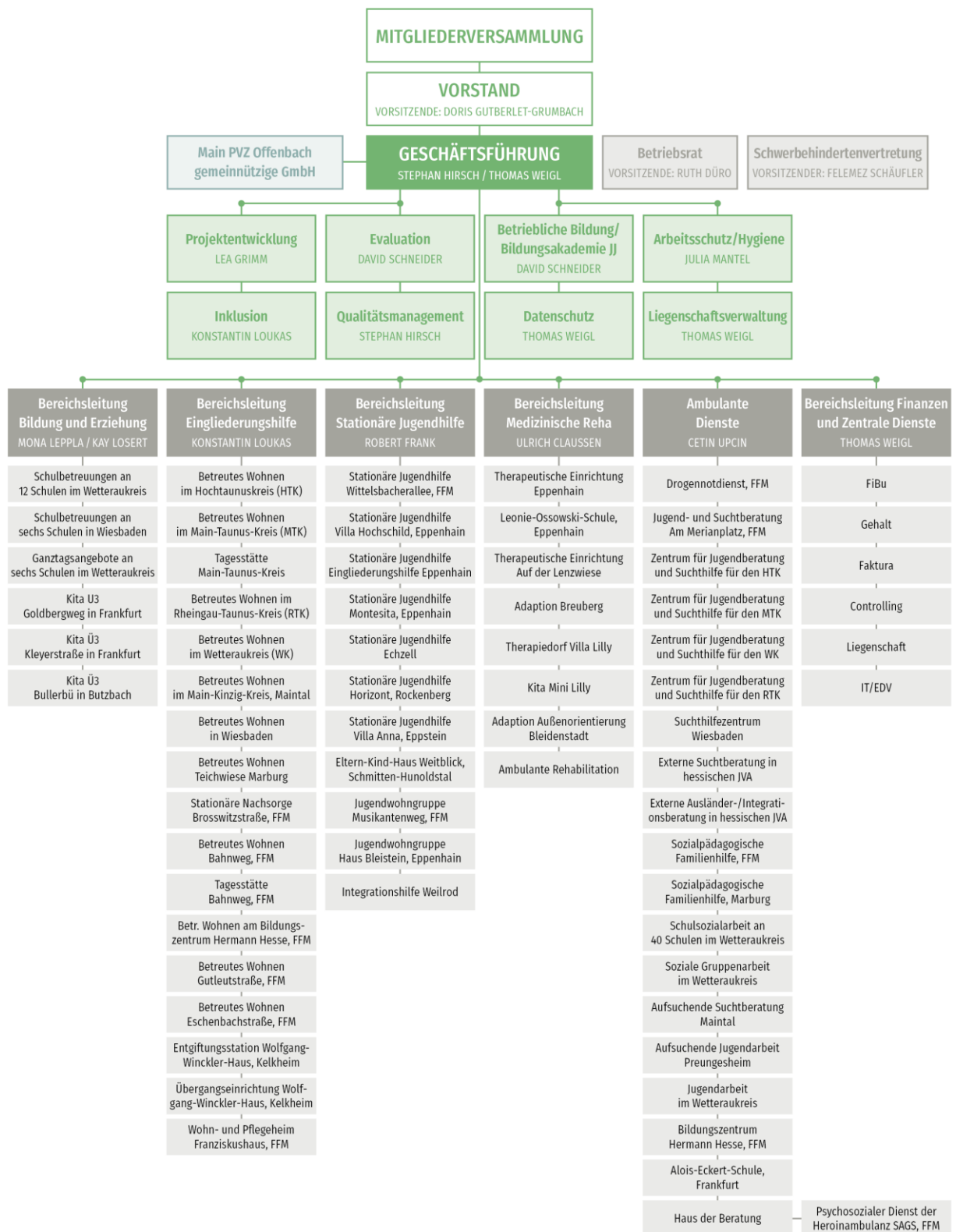
Im dritten Jahr des Bundesmodellprojekts ist die Konzeption und Umsetzung der Datenbank zur Verwaltung der Materialien erfolgt sowie die Datenbankinhalte fortlaufend erweitert. Der Abschlussbericht ist zum 31.08.2021 fertiggestellt.

7. Leitbild JJ

UNSER LEITBILD – UNSERE GRUNDSÄTZE JUGENDBERATUNG UND JUGENDHILFE E.V.

- ▶ Unser Verein ist 1975 aus dem Haus der katholischen Volksarbeit in Frankfurt hervorgegangen. Wir sind assoziiertes Mitglied im Diözesancaritasverband Limburg.
- ▶ Grundlegend für unsere Arbeit ist unser christlich humanistisches Menschenbild und den in der UN-Behindertenrechtskonvention formulierten Anspruch Inklusion in allen Lebensbereichen zu fördern.
- ▶ Unsere Aufgabengebiete sind derzeit fünf Bereichen zugeordnet: Jugendberatung und Suchtberatung, Rehabilitation und Pflege, Betreutes Wohnen, Jugendhilfe, Bildung und Erziehung. Für den Verein und jede Einrichtung wird jährlich eine fachgerechte Zielplanung erstellt.
- ▶ Wir begleiten unsere Klientel in ihrer aktuellen Lebenssituation, fördern ihre Kompetenzen und stärken ihre persönlichen Ressourcen auf dem Weg zu selbstständiger und selbstbestimmter Teilhabe.
- ▶ Wir verpflichten uns bei der Planung, Gestaltung und Realisierung der Angebote die kulturellen, sozialen und persönlichen Kontexte der Beteiligten in den Hilfeprozess einzubeziehen.
- ▶ Wir treten für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe unserer Klientel ein und ergreifen für sie Partei. In diesem Zusammenhang gilt es, Unterstützungsprozesse zu schaffen, die personenzentriert, sozialraumorientiert und flexibel möglichst weitgehende Teilnahme ermöglichen.
- ▶ Unsere Arbeit orientiert sich am höchstmöglichen fachlichen Niveau. Es gehört zu unserer Leistungsverantwortung, Notlagen und Risiken frühzeitig zu erkennen und unsere Hilfeangebote entsprechend weiterzuentwickeln. Wir ächten jedwede Form von Gewalt, insbesondere auch sexualisierte oder rassistisch motivierte Gewalt.
- ▶ Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln verantwortungsvoll, kreativ und fachkundig. Sie bilden sich weiter, schlagen Verbesserungen vor, sind aufgeschlossen für die modellhafte Erprobung neuer Unterstützungsprojekte und wirken hierbei aktiv mit.
- ▶ Unsere Arbeitsweise ist teambezogen bei klar definierter Leitungsstruktur. Unsere Führungskräfte praktizieren einen kooperativen Führungsstil, delegieren Verantwortungsbereiche und verstehen sich als Vorbild.
- ▶ Eine wirtschaftliche, sparsame und transparente Haushaltsführung mit einem umfassenden Risikomanagement ist in unserem Verein eine von allen anerkannte Praxis.
- ▶ Die Qualitätsentwicklung in unserem Verein erfolgt nach dem Modell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM). Die Angebote des Vereins werden regelmäßig auditiert und zertifiziert. Die eingesetzten Zertifizierungsverfahren entsprechen den Vorgaben unserer Leistungsträger.
- ▶ Die Mitglieder des Vereins sowie der Vorstand fördern, begleiten, steuern und verantworten die Arbeit unseres Vereins gemeinsam mit der Geschäftsführung.





(J)-Organigramm)

Suchthilfezentrum Wiesbaden

Schiersteiner Str. 4

65187 Wiesbaden

Tel: 0611 900 48 70

Fax: 0611 900 48 88

shz@jj-ev.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Freitags 9.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.

Gutleutstraße 160-164 · 60327 Frankfurt

Fon 069 743480-0 · Fax 069 743480-61

E-Mail jj-ev@jj-ev.de · www.jj-ev.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015

Zahlen und Fakten zum Verein

JJ e.V. beschäftigt mehr als 900 Mitarbeiter*innen und Mitarbeiter.

Zum Netzwerk des Vereines zählen Einrichtungen und

Dienste an 50 Standorten im Rhein-Main-Gebiet.